

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Hörersprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 285.

Sonnabend, 8. Dezember 1917, abends.

20. Jahrg.

Einzelne 10%
Gebühren auf
Reiseausgaben.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 14,7 Uhr mit Ausnahme der Sonne und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, durch unsere Rediger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierzehnlich 2,65 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags auszugeben und im vorans zu bezahlen; eine Gewöhnung für das Erstellen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von breite Grundschiffseile (7 Silber) 20 Pf.; Octapsels 15 Pf.; Zeitrauber und tabellarischer Saal entsprechend höher. Nachrichtungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Festliche Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Folge eines Schadens oder Erfüllungsorts Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeiträge „Fräulein an der Elbe“ — Im Halle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verförderungsseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Rückerstattung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Unzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Höchstpreise für Gemüse.

1. Nachstehend werden sämtliche für das Königreich Sachsen geltenden Erzeugerböschtpreise für Gemüse zur Kenntnis gebracht:

Der Erzeugerböschtpreis beträgt für:

1. Strunk-Kohlkraut	12 Pf. je Pfund
Kohlrabi	14 -
Spinat (nicht Spinatersatz)	23 -
Kürbis	10 -
4. Sellerie bis 31. 12. 17 ohne Kraut	35 -
vom 1. 1. bis 14. 2. 18 ohne Kraut	40 -
später	45 -
5. Meerrettich:	
a) wenn 100 Stangen mindestens 60 Pf. wiegen,	
bis 31. 12. 17	40 -
vom 1. 1. bis 28. 2. 18	45 -
vom 1. 3. bis 30. 4. 18	50 -
später	55 -
b) wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfund wiegen,	
bis 31. 12. 17	30 -
vom 1. 1. bis 28. 2. 18	35 -
vom 1. 3. bis 30. 4. 18	40 -
später	45 -
c) für leichtere Ware bis 31. 12. 17	20 -
später	25 -
6. Rote Rüben (Rote Beete bis 31. 12. 17	12 -
später	14 -
7. Schwarzwurzeln bis 31. 12. 17	40 -
später	50 -
8. Weißkohl	6. — M. je Rentner
9. Rottkohl	10. —
10. Wirsingkohl	9,50 -
11. Rote Speisemöhren und längl. Karotten	7,75 -
12. Gelbe Speisemöhren	5,75 -
13. Kleine runde Karotten	12,75 -
14. Zwiebeln, lose, bis 31. 12. 17	12. -
vom 1. Jan. 1918 ab	13. -
vom 1. Febr. 1918 ab	15. -
vom 1. März 1918 ab	17. -
15. Grünkohl bis 1. 12. 17	8,50 -
später	10. -
16. Futterrüben	1,50 -
17. Brüken (Kohlküben, Bodenkohlkraut, Stedträben)	1,75 -
18. Futtermöhren	2,50 -
19. Stoppelrüben (Herbstrüben, Wasserrüben, Blattrüben)	1,50 -

Die unter 1) und 2) genannten Erzeugerböschtpreise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, die übrigen beruhen auf Anordnung der Reichskasse für Gemüse und Obst und gelten für das Gebiet des Deutschen Reiches. Die Preise gelten, soweit nicht ausdrücklich ein Termin bestimmt ist, bis auf weiteres.

An den unter 8 bis 13 genannten Preisen sind die Zuschläge für das Einmachen enthalten. Es ist verboten, neben diesen Preisen irgendwelche Beiträge für das Einmachen oder die damit zusammenhängenden Arbeiten zu berechnen.

So wie vor verboten bleibt der Verkauf von Möhren und Karotten mit Kraut (Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. August 1917 — Sächs. Staatszeitung vom 2. August 1917 Nr. 177 —).

II.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. Oktober 1917 (Nr. 253 der Sächs. Staatszeitung vom 30. Oktober) erhält folgende Fassung:

Nach Anhörung der Kreishauptmannschaften und Kommunalverbände wird angeordnet:

Für die nachstehend genannten Gemüse gelten im Gebiet der Kreishauptmannschaften Bautzen, Chemnitz, Dresden und Leipzig die folgenden Höchstpreise:

Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
je 1 M.	je Pf. Pf.
Wektkohl	9,50
Wirsingkohl	14,50
Rottkohl	14,50
Grünkohl	15. -
Rote Speisemöhren und längl. Karotten	11,75
Gelbe Speisemöhren	9,25
Kleine runde Karotten	17,75
Zwiebeln	18. -
Gelbe Kohlrüben	4,50
Weisse Kohlrüben	3,50
Strunk-Kohlkraut	18. -
Kohlrabi	20. -
Spinat (nicht Spinatersatz)	44. -
Kürbis	15. -
Futterrüben	3,50
Futtermöhren	4,50
Stoppelrüben (Herbstrüben, Wasserrüben, Blattrüben)	3,50
Mairüben	5. -

Die Großhandelspreise werden im Einvernehmen mit der Reichskasse für Gemüse und Obst nur für die durch den freien Handel in Verkehr gebrachte Ware festgelegt. Die Kommunalverbände sind hinsichtlich der von ihnen dem Markt angeführten Ware an die Großhandelsböschtpreise nicht gebunden. Die Kleinhandelsböschtpreise müssen jedoch unter allen Umständen eingehalten werden.

Die Höchstpreise gelten für sämtliche zum Verkauf gelangenden inländischen Waren, auch für die von außerhalb Sachsen bezogenen.

Die Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 2. Oktober 1917 (Nr. 229 der Sächs. Staatszeitung vom 2. Oktober 1917), vom 17. November 1917 (Nr. 270 der Sächs. Staatszeitung vom 20. November 1917) und vom 27. November 1917 (Nr. 276 der Sächs. Staatszeitung vom 28. November 1917) werden aufgehoben.

Diese Verordnung tritt am 10. Dezember 1917 in Kraft.

Dresden, am 7. Dezember 1917.

Ministerium des Innern.

2315 II B VIII.

5920

Unter den Pferden

des Gutsbesitzers Richard Sommer in Lichtensee

ist die Rinde erloschen.

Großenhain, am 6. Dezember 1917.

3165 E. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Ausdruck und Ablieferung von Getreide und Hülsenfrüchten betr.

Nach Gedörf des Ernährungs- und Viejauswuchses wird für den Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain einschl. der revidierten Städte Großenhain und Riesa bestimmt:

1. Die Besitzer haben die sämtlichen noch in ihrer Verwahrung befindlichen, nach § 1 der Reichsgesetzdeordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917, Reichsgesetzblatt Seite 507, den Kommunalverband beschlagnahmten Vorräte an Roggen, Weizen, Eiweiß, Einkorn, Gerste, Hafer, Gemeine, Erbsen einschl. Untererben aller Art (Weizsäcken), Bohnen einschl. Alberbohnen, Linsen, Widen, Buchweizen und Hirse bis längstens zum 15. Januar 1918 auszubringen und die ausgedrosten Mengen jeweils im unmittelbaren Anschluss an den Ausdruck, spätestens aber bis zum 20. Januar 1918 an die zum Aufkauf berechtigten Aufäufer und Mühlens abzuliefern, soweit sie nicht nach Punkt 2 dieser Bekanntmachung von den Besitzern zurück behalten werden dürfen.

2. Von der Ablieferung bleiben die Vorräte, die jedoch ebenfalls nach Punkt 1 mit ausgedrosten werden müssen, ausgeschlossen, die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe nach den bestellten Vorschriften verwenden dürfen

a) zur Verfütterung des im Betrieb gehaltenen Vieches,

b) zur Verstellung der zum Betrieb gehörenden Grundstücke.

Außerdem bleiben von der Ablieferung ausgeschlossen das anerkannte Saatgut und sonstiges Saatgut, soweit der Unternehmer zur Verarbeitung dieses Saatguts berechtigt ist.

Die Vorräte, die zur Ernährung der Selbstversorger gehören, sind, soweit sie noch nicht zur Ablieferung gelangt sind, mindestens spätestens bis zum 15. Januar 1918 an die zugewiesenen Mühlens abzuliefern.

Hierbei wird darauf hingewiesen, dass die Verbrauchsmeize vom 1. November 1917 ab von 9 auf 8, kg für den Kopf und Monat herabgesetzt worden ist.

Die für den Kopf ablieferungspflichtige Menge berechnet sich demnach bis 15. September 1918 auf 111,4 kg.

3. Jeder Besitzer, der im Wirtschaftsjahr 1916/17 Früchte der vorstehend in Tabelle 1 aufgeführten Art angebaut hatte, ist verpflichtet, dem Kommunalverband mittels vorgeschriebenen Formulars, das bei den Gemeinden entnommen werden kann, anzugeben

1. welchen Ertrag der gesamte Ausdruck nach dessen Beendigung ergeben hat,

2. wieviel hieron für die Selbstversorgung, für die Viehhaltung, als Saatgut

für den eigenen Bedarf benötigt worden ist und wieviel Saatgut gegen Saatgutkarte ver- und ausgegeben wurde.

Diese Anzeigen sind sofort nach Beendigung des Ausdrucks, spätestens aber bis zum 20. Januar 1918, an den Kommunalverband zu erstatten. Zur Erstattung sind auch diejenigen Besitzer verpflichtet, die bei Erfolg dieser Bekanntmachung mit dem Ausdruck und der Ablieferung bereits fertig waren.

4. Vorräte, die verhältnismäßig oder verschwiegend werden, werden gemäß § 70 der Reichsgesetzdeordnung ohne Zahlung einer Entschädigung für den Kommunalverband für verfallen erklärt.

5. Mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 M. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Anordnungen unter § 1 und 3 nicht beichtigt, rechtzeitig nachkommt. Außerdem ist der Kommunalverband berechtigt, den erforderlichen Ausdruck auf Kosten der Säumigen durch einen Dritten vornehmen zu lassen. Der Säumige hat die Wornahme des Ausdrucks auf seinem Grund und Boden, sowie in seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln seines Betriebs zu gestatten.

6. Im übrigen weist die Königliche Amtshauptmannschaft noch darauf hin, dass die gleiche Strafe auch diejenigen trifft, die unbefugt beschlagnahmte Vorräte bei Seite verarbeiten, verarbeiten, zu Verarbeitung annehmen, verarbeiten lassen, verbrauchen oder sonst verwenden, insbesondere aber auch verfüttern.

Die Königliche Amtshauptmannschaft wird deshalb durch die Gemeindeorgane, die Obmänner der Amtshauptmannschaft und die vom Kommunalverband bestellten Rektoren als auch durch die Gendarmerie scharfe Kontrolle ausüben lassen und bei etwa wahrgenommenen Zuwerthandlungen unmisschönlich deren Strafverfolgung durch die Königliche Staatsanwaltschaft einleiten.

Großenhain, am 5. Dezember 1917.

Der Kommunalverband.

Kleidungsstücke für entlassene Krieger.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichskleidungsstelle vom 23. August 1917 über die Verfolgung der aus dem Heere und der Marine entlassenen Krieger mit bürgerlicher Kleidung ist mit dem Verkauf von Kleidungsstücken an bedürftige entlassene Krieger nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte am 1. Oktober 1917 in den von dem Kommunalverband Großenhain eingerichteten Annahmestellen in

Großenhain, Auenstraße 1,
Strela, Ratskof, Altes Brauerei-Wohnhaus,
Niederdorf, Albertstraße 189

(Geschäftsstelle Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vor- und 2—4 Uhr nachmittags, Riesa, Sonnabends nur bis 3 Uhr) begonnen worden.

Die Verarbeitung ist nur zulässig, wenn der Entlassene die notwendigsten Kleidungsstücke nicht besitzt, derart umgestaltet ist, dass er sich Kleidungsstücke zu den im Handel üblichen Preisen nicht kaufen kann und hierüber eine amtliche Beliehnung des unterzeichneten Kommunalverbandes sowie einen ordnungsmäßig ausgetragten Bezugsschein vorlegt.

Anträge auf Erlangung einer amtlichen Beliehnung dieser Art sind an die Königliche Amtshauptmannschaft — Kleidungsstelle — zu richten.

Großenhain, am 7. Dezember 1917.

Der Kommunalverband.

Aushilfsdienner

für halbtägige Beschäftigung gegen ortsüblichen Tagelohn zu sofortigem Antritt gesucht.

Königliches Amtsgericht Riesa.

Berlauf von Feintalg.

Durch Herrn Fleischermeister Karl Reichelt, Hauptstraße 49, gelangt wiederum ein Polten Feintalg zum Preise von 2 M. 30 Pf. für das Pfund von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zum Verkauf, und zwar:

Montag, den 10. Dezember 1917, an Dienjenigen, welche ihre Lebensmittelkarten in der Schönwirtschaft "Dampfbadshänke" und

Dienstag, den 11. Dezember 1917, an Dienjenigen, welche ihre Lebensmittelkarten im Gasthaus "Stadt Dresden" abholen.

Jede Karteneinheitungsberechtigte Person erhält 60 gr Feintalg. Die Brotausweis-karte ist vorzulegen. Das Geld ist möglichst abgezählt mitzubringen.

des Sondervertrages für militärische Verwahrung einzulegen, der die Befreiung des heiligen Städts an den Friedensverhandlungen ausschließt. — A. Rohrbach schreibt im Log: Kapitän Beneke erleidet die sehe Demütigung, daß England, Frankreich und Skandinavien, während sie um seine Unterstützung zur Beeinflussung der katholischen Welt waren, sich Italien gegenüber verpflichteten, ebenso wie das Vatikan, sich als Friedensstifter zu betrachten, von vornherein zum Scheitern zu bringen. Den russischen Papieren verbanden wir es, wenn jetzt die Neutralen das Blendwerk erkannten, wenn ein Schweizer Blatt diese Verdächtigungen eine moralische Katastrope für den Weltverband meint und wenn eine dänische Zeitung ihren Hohn erzeigt über die Brüder Billions von der Befreiung der Menschheit und ihrer Demokratisierung.

Der norwegische Gesandte in Petersburg soll laut "Verl. Tagebl." nach dem Weltkrieg Schiedsgerichtliche Beziehungen zur Regierung Daniels getreten sein.

Bericht.

* Berlin. (Amtlich.) Am englischen Kanal und im Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 15.000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer "Almond Branch" (3461 Tonnen), sowie drei bewaffnete englische Dampfer, von denen zwei voll beladen waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* Berlin. Eines unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote traf nördlich auf einen vollbeladenen Kohlenbunker, der auf der Fahrt nach Italien begriffen war. Raum war dieser Dampfer verloren, und die Rettungsboote entlassen, als eine neue Rauchwolke auffielen, auf welche "U..." logisch zum Angriff aufzufahren wollte. Da hörte man plötzlich lautes, unbeholfenes Schreien von der Untergangsstelle her, was den Kommandanten veranlaßte, den beabsichtigten Angriff aufzuhören und nach der Rettung des Raums zurückzulaufen. Nach langerem Suchen entdeckte man zwischen den hölzernen Schiffstrümmern zwei Menschen, die sich an Rauchfackeln angestimmt hatten. Die völlig erschöpften Seute wurden an Bord genommen, wo sie sich bald wieder erholt haben. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß der Kapitän mit dem kaum beschädigten Boot unbefähigt um ihr Schiff, ungeachtet ihres Schreins, davon gefahren war. Vier Tage später wurden die Seute, die auf dem verlorenen Dampfer als Heizer bedienten gewesen waren, an das Boot eines verunkenen italienischen Seglers abgegeben.

In der tunesischen Küste traf dieses U-Boot dann auf ein halbes Dutzend kleiner Segler, die mit Lebensmitteln, Öl und Wein und Fischerei beladen waren und zum Teil über kein Boot verfügten. Menschliche Rücksichten bestimmten den Kommandanten deshalb, eines der Fahrzeuge mit den Beladungen der übrigen Schiffe zu entlassen, nachdem der wertvollste Teil der Ladung dieses Fahrzeugs über Bord geworfen worden war.

Gleichermaßen verfuhr fast zur gleichen Zeit ein anderes unserer Mittelmeer-Uboote, daß einen nach der Insel Ostica bestimmten Segler wegen Fehlens eines Retungsschiffes ebenfalls nach Überbordwerken seiner Wannenware entließ.

Militärische Rücksichten hätten in beiden Fällen die Versenkung der Schiffe erfordert. Die Sorge um das Leben der feindlichen Schiffsbefestigungen wurde jedoch darüber gestellt.

Noch eine Mede Czernin.

* Budapest. Der Minister des Neueren, Graf Czernin, stellt im Kabinett für auswärtige Angelegenheiten gestern vormittag eine Mede, in der er u. a. sagte: Der Delegierte Savazzi hat mich gestern gefragt, ob ich in der Frage sei, im Namen des deutschen Reiches eine Erklärung bezüglich Belagerung abzugeben. Ich kann auf diese Frage selbstverständlich nur mit Nein antworten. Ich berufe mich jedoch auf die Lehnsherrn des Herrn Schliemann, der mir und mir erklärt hat, es gebe kein Friedenshintergrund außer Elsaß-Lothringen. Wenn man glaubt, daß Unstabilität über diese Frage bei der Entente den Krieg verlängere, so verneine ich dies категорisch. Die Ententemächte müssen sich über den Standpunkt Deutschlands in dieser Frage vollkommen klar sein. Der Delegierte Savazzi hat ferner den Russen ausgeschlossen, ich möchte in irgend einer Form auf Deutschland einwirken, damit es sich in der belgischen Frage klar äußere. Ich kann ihn in diesem Punkte nicht folgen lassen, weil die Ausführungen der deutschen Staatsmänner in dieser Hinsicht vollkommen klar und unmissverständlich sind und weil man trotz des besten Verständnisses zu den Verbündeten keine Ratschläge über eine derartig praktische Frage geben kann.

Besüglich Spaniens, dessen Erwähnung im Gespräch Graf Czernin vermischt hat, erklärt Graf Czernin: Unsere Beziehungen zu Spanien sind so ausgeschieden, wie sie überhaupt nur sein können. Es gibt keinen neutralen Staat, zu dem wir bessere Beziehungen unterhalten. Welter sagt der Minister: Der Delegierte Savazzi hat gestern eine gewisse Verschlechterung zwischen den Anschauungen der Grafen Tisza und Andrássy einerseits und meiner Meinung andererseits in Bezug auf unser Verhältnis zu Deutschland konstruiert. Ich glaube, daß in diesem Punkte nicht der geringste Gegensatz zwischen beiden Herren und mir besteht. Wir alle wollen nur tun, was wir als im

Plausfall-Marie.

Roman von Friedrich Freih. von Dindlage.

36. Fortsetzung.

"Es ist erstaunlich, wie wenig man Ihnen noch anmerkt, lieber Graf", sagte Frau von Herzen, als jener mit Gewandtheit den Berg hinabgleiteten kam, mit irgend einem im Wagen vergessenen Teller über Böschung; — denn auch Bergleiter nahm man mit hinaus in die Sommerfrische.

Fast aber hätte der Graf im Einlaufen eine Dame überkannt, die soeben um die Ecke gebogen kam, eine Dame in grauem Saar, von einem jungen Mädchen begleitet. Leonhard rief wohl im ersten Moment ein flüchtiges "Bardon" aus, nun aber hatten die beiden Fremden an einem Tische in der Nähe Platz gefunden, und er trat artig heran, in aller Form noch einmal Verzeihung zu erbitten für seine Ungeschicklichkeit.

Während Leonhard, der Aufforderung folgend, einen Moment am Tische der Fremden Platz genommen, wurden beide einer eingehenden Beobachtung von drüben unterzogen.

"Ich weiß," sagte die Herzen, "es sind Landsleute von mir! Sehen Sie die dunklen Augen und die gewinkelten, dichten und schmalen Augenbogen! Offenbar sind es Mutter und Tochter!"

Man weiß nicht, welcher von beiden man den Preis der Schönheit zuerteilen würde, so angenehm wirkt das grauehaarige Kind mit den frischen, jugendlichen Augen der Mutter", meinte Graf Herzen.

Eben empfahl sich Leonhard unter dieser Verbeugung und trat an den Tisch zurück.

"Ach?", fragte die Gräfin leise.

Die Damen sind fremd, zum erkennen in Berlin und sammeln deutsche Eindrücke. Da Sie englisch sprechen, meinungen unter sich so werden Sie wohl."

"Engländerinnen sein? Nein, mein Freund, da haben Sie nicht den rechten Blick für die Löcher Albions; aber

Deutscher Generalstabbericht.

(Amtlich.) Großer Hauptquartier, 8. Dezember 1917.

Deutscher Kriegsbericht.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf den kanadischen Trichterbergen zwischen Westroosebeke und Beceauve, sowie nördlich von Warneton lag am Nachmittag lediglich Feuer.

Südlich von der Scarpe hielt die erhöhte Artillerietätigkeit an. Im Handgranatenkampf brachten wir die Engländer bei Bergeux von Graucourt um einige hundert Meter zurück. Mehrfache Versuche des Feindes, nördlich von Bacqueville Boden zu gewinnen, scheiterten. Aus den Gefechten der beiden letzten Tage wurden 58 Gefangene, darunter 5 Offiziere, eingebracht, 2 Geschüze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Abhöhen südlich von La Fere, südlich von Graucourt und auf dem kleinen Maasduer verlor die Feuerkraft sich am Nachmittag der Feuerkraft. Eigene Erkundungsbataillone brachten südlich von Ornes Gefangene ein.

Leutnant Müller errang seinen 87. Luftsieg.

Deutscher Kriegsbericht.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Bulgarische Vorposten zwangen enoalische in der Strumaebene vorgehende Abteilungen zur Umkehr.

Westenische Front.

In dem Kampfgelände östlich von Alago hielt lediglich Artilleriefeuer an. Die am Monte Sismolo genommenen Stellungen wurden von den Reitern der italienischen Besatzung gelobt. Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Heeresgruppe Feldmarschall Conrad gemachten Gefangenen übersteigt 16.000.

Der erste Generalauartilleriemeister: Dubendorff.

Interesse des österreichisch-ungarischen Monarchie gelegen anzusehen. Wer wir glauben eben, daß eine Verstärkung des politischen und wirtschaftlichen Bündnisses mit Deutschland den Interessen der Monarchie entspricht. Wir alle haben den für mich ganz ungemein wertvollen Einblick erhalten, daß die Mehrheit der hohen ungarischen Delegation im Großen und Ganzen meine Politik zu billigenschein. Es ist uns genau bekannt, daß die westliche Entente mit allen Mitteln versuchen wird, die Friedensbestrebungen Russlands zu durchkreuzen. Ich bin fest überzeugt, daß wir hier noch auf große Schwierigkeiten stoßen werden, die wir eben werben überwinden müssen. Wir wollen sofortigen, wenn möglich allgemeinen Frieden. Wir wollen nicht verlieren, Russland von den anderen Alliierten abwenden zu machen. Über der Weg zum allgemeinen Frieden kann wohl nur über Russland führen, weil Russland der einzige Staat ist, der zum Frieden geeignet ist. Die Friedensbedingungen, unter denen wir heute zu unterhandeln bereit sind, sind vollständig bekannt. Sie sind die, daß wir weiter noch Unionen und Kooperationen fordern, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß ebenso wie Russland auch wir das souveräne Recht der Regierung in Anspruch nehmen, unsere inneren Angelegenheiten selbständig zu regeln. Wenn Russland wirklich den Frieden will, und es ist kein Zweifel, daß es ihn will, so ist es in der Lage, seinen Standpunkt der westlichen Entente klar zu machen. Wer erreichen werden wir einen ehrenvollen Frieden, nur, wenn die Parole gilt: durchhalten.

Die wichtigsten Geheimdokumente in Sicherheit?

* Genf. In Pariser diplomatischen Kreisen wird mit Bedrängnis gefragt, daß die die Entente am meisten gefährdenden Geheimverträge von der russischen Regierung nicht veröffentlicht worden sind. Man hofft, daß diese — aus den Jahren 1911 und 1912 stammenden Verträge, in denen die Rikardierung Deutschlands und Österreich-Ungarns vorgesehen ist, auf Veranlassung Buchanan von den Beamten des alten Regimes rechtzeitig aus dem Archiv entfernt werden könnten.

Die Verhandlungen über einen Waffenstillstand mit Rumäniens.

* Wien. Zu der Wiener amtlichen Meldung, daß der Oberkommandierende der russisch-rumänischen Truppen sowohl dem Deutschen und dem Schwarzen Meer dem österreichisch-ungarischen Oberkommandierenden vorgeschlagen habe, über einen Waffenstillstand zu verhandeln, wird, Neutrale folge, in London amlich erklärt, daß an dieser schändlichen Erklärung nichts Wahres sei. Dieses Dementi ändert nichts an der Tatsache, daß Verhandlungen über einen Waffenstillstand an der rumänischen Front einsichtlich der rumänischen Truppen heute (7. Dec.) beginnen.

Die Wahlrechtsänderung in England.

* London. (Reuter.) Im Unterhaus wurde die Wahlrechtsreformvorlage in dritter Lesung angenommen. Durch das neue Gesetz erhalten so gut wie alle Männer, die ein Mindestalter von 21 Jahren erreicht haben, und alle Soldaten und Seeleute mit einem Mindestalter von 19 Jahren das Wahlrecht. Außerdem werden die Frauen von 30 Jahren aufwärts wahlberechtigt. Auch die Wahlkreise

30 Jahre aufwärts wahlberechtigt. Auch die Wahlkreise

30 Jahre aufwärts wahlberechtigt.

Die Wahlen finden am 21. Januar statt.

Die Wahlen finden am 2

Morgen Sonntag Grosses Geldpreiskegeln

Thieres Restaurant,
Rieja.

Gasthof Pausitz.

Theater der Stadt Rieja.
Aufführung Wunschkarten!
Gästspiel der jüngsten und ausdrücklichsten Solotänzerinnen
des Dresdner Opernhauses,
**Jrl. Hanna Schubert, Erna Seil
und Herr Walter Bildner.**

Schleiertanz (a la Salome)
Duettspiel:

Comtesse und Gesellschafterin
oder: Der Herr Pastor auf Seeferdchen.
1/4 Uhr: Aus dem großen Märchenbuch:

Dornröschen und der Prinz vom Goldlande
oder: Der 100-jährige Schlaf.
Der Saal ist genügend belebt. — Wegen besonderer
hohen Kosten bitten um zahlreiches Besuch
Familie Richter und Hettie.

Achtung! Schlachtpferde!
sucht jederzeit zu laufen. Bei Rottschäften
schnellst zur Stelle. Beau, Transportiv.
Weiterverkauf findet nicht statt.
Albert Mohlhorn, Gröba.
Telephon Niels Nr. 685.

Kriegsjunge angekommen.

Gröba, Altrockstr. 8, am 7. Dezember 1917.
Architekt Max Voland
und Frau.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes,
unsers guten Vaters, Schwiegervaters und Bruders
Max Augustin

sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Neu-Weiba, den 8. Dezember 1917.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank!

Burkhardt vom Grabe unserer herzensguten,
lieben Mutter, Schwieger-, Groß- und Urenkelmutter

Frau Auguste Pauline Oehmigen

Fühlen wir uns gedrungen, für den reichen Blumenschmuck, allen Verwandten und Bekannten herzlichst
zu danken. Insbesondere Dank für die trostreichen
Worte am Grabe, sowie die erhabenden Gesänge,
der Schule zu Langenberg, am Trauerhause und
der Schule zu Leithain, am Grabe. Dies alles hat
unseren wunden Herzen wohlgetan.

Die aber, liebe Mutter, rufen wie ein „Kühe
sanft“ und „Habe Dank“ in Deine stille Grust nach.
Grödel, am Begräbnistage, den 6. Dez. 1917.

Die tieftauernden Kinder und
übrigen Hinterbliebenen.

Der harte Kampf ist nun zu Ende,
Du bist erklözt vom Erdenschnerr.
Es liegen still und kalt die Hände
Und still steht Dein liebend Herz.
Dein gutes Antlitz liegt in Schummer,
Du fühlst hinfest die ew'ge Kraft,
Befreit von allem Leid und Kummer,
Von jeder drückend schweren Last.
So nimmt der Kinde lechte Spende,
Der Liebe bin ich soll betechn.
Sie hat mit diesem Tod kein Ende.
In jener Welt: „Auf Wiedersehen!“

Gestern verschied nach schweren Leiden unser
lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Julius Hermann Rosberg
im Alter von 84 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gröba, den 7. Dezember 1917.
Die Beerdigung findet Montag 1 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Heute morgen 1/4 Uhr entschlief sanft nach
kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter
Vater, Schwieger- und Großvater, der Pensionär

Gottfried Hermann Hönicke.
Dies zeigte schmerzvoll an
die trauernde Gattin Augusta verm. Hönicke
nicht allen Hinterbliebenen.
Gröba, Oschazer Str. 3.
Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1/1 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Zum Dienste des Vaterlandes.

Am Sonntag, den 18. Dezember abends 8 Uhr 30
im Saale des Gasthauses „Zum Stern“

Lichtbilder-Vortrag

des Kriegsberichterstatters Alfred Richard Meyer:

Die Flandernschlacht.

Veranstaltet von den Vereinigten Militärvereinen

von Rieja, Röppisch, Mergendorf und Banitz.

Starten zum Preise von M. 1.50 (reserviert. Platz), M. 1.—
und M. 0.50 bei Zigarrenhändler Wittig und an der
Abendkasse.

Gasthof zum Stern.

Sonntag, den 9. Dezember, 8 Uhr abends

Ernste und heitere Muse.

Großes Orchester. Leitung: J. Himmelfarb, Obermusikmeister.

Im 2. Teil

Die brillante Vortragss-
klavierin u. Toubrette **Gerda Sparlo**
der humor-
volle **Lump**
die gelungene **Lotte**.

Matrosenspiele und akrobatische
Kunst in höchster Vollendung.

Eintritt: 1. Platz (reserviert) 1 Mark. Saalplatz 70 Pf.
Militär 50 Pf. Galerie 50 Pf.
Höchst 100 Pf. Ottos.

Unsere Winterspielzeit im Zeichen der Kronenklasse!

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

8. und 9. Dezember.
Der 2. Film der Fern Andra-Serie:

Wenn Menschen reif zur Liebe werden.

Schauspiel in 5 Akten. Hauptrolle:

Die schöne Fern Andra.

Dieses Filmwerk hat nicht nur überall Sensation erzeugt
und wochenlang ausverkaufte Häuser gebracht, sondern es
entspricht dieses Schauspiel den höchsten Anforderungen.

Die Direktion: Anna Bach.

Dienstag, den 11. Dez. 1917, abends 8 Uhr
im Saale des Gasthauses „Zum Stern“

auf vielfachen Wunsch:

„Bunter Abend“

(Vollständig neue Vorträge)

veranstaltet von Kgl. Obermusikmeister Himmelfarb und Dr. Seibel.

Ausführende:

Fräulein **Dorothea Brehm**, Konzertsängerin, Dresden,
Fräulein **Käte Mohn**, Pianistin, Oschatz,
Herr Professor **Julius Klengel**, Violoncello, Leipzig, (Lehrer am
Königl. Konservatorium für Musik),
Solotänzerinnen (Fr. Gertrud Engert und Ella Henrich) und der
Solotänzer (Herr Adolf Preller) vom **Ballettkorps der
Städtischen Theater zu Leipzig**,
die verstärkte **Garnisonkapelle** unter Leitung von Ober-
musikmeister Himmelfarb und Dr. Seibel.

Im Programm: Lieder für Sopran. — Lieder zur Laute. —
Soli für Violoncello (Goltermann: a-moll-Konzert
mit Orchesterbegleitung) und Pianoforte — Orchestersätze: „Die verkauft
Braut“ v. Smetana (Himmelfarb) und „Orpheus in der Unterwelt“ v. Offenbach
(Dr. Seibel).

Das Tanztrio | a) „Ungarischer Nationaltanz“, Musik v. Strauß,
der Leipziger | b) „Deutscher Matrosentanz“, Musik v. Adalbert,
Oper tanzt: | c) „Pas de trois“ a. d. Ballet „Wiener Walzer“ v. Lanner.

Preise der Plätze im Vorverkauf:
Sperrst. 3.— M. 1. Platz numeriert 2.— M. 2. Platz 1.— M. Galerie 0.50 M.
An der Abendkasse alle Plätze 50% Aufschlag.
Den Vorverkauf haben die Buchhandlungen **Hoffmann** (rechte Seite)
und **Reinhardt** (linke Seite) freundlichst übernommen.

Am 7. ds. Monats verstarb unser Käffner

Herr Hermann Rosberg.

Seit 1904 hat er seine Kraft in den Dienst der Sozialversicherung gestellt
und seine Pflicht bis ins Späte Alter durch Treue und Arbeitsfreudigkeit erfüllt.

Gütige aufopfernde Tätigkeit ein herziges „Habe Dank“.

**Der Vorstand der
allgem. Ortskrankenkasse Gröba.**
Ob. Seibig, Berl.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 9. Dezember,

nachm. 4 und abends 8 Uhr große

Variété-Theater-Vorstellung.:

Direktion: Willi Schramm, Chemnitz.

Vollständig neuer Spielplan. II. a.:

Untere U-Boot-Helden. | Matrosenklänge.

Zeitgemässes Gesamtspiel. (4 Damen.)

Emil Walden, läch. Komiker.

Ade Franz, Vortragskünstlerin.

Zahn-Dahn, das brillante Gesangs- u. Tanz-Duett.

Die verwechselten Freier und Onkel Buchholz.

2 urkomische Vossen. Größter Lacherfolg.

Eintrittskarten im Vorverkauf: 1. Platz 90 Pf.

2. Platz 60 Pf. Speziell nur an der Kasse.

Nachmittag: Familien- und Kinder-Vorstellung.

4 Uhr: Familien- und Kinder-Vorstellung.

kleine Preise: 50 u. 80 Pf. Kinder 25 u. 15 Pf.

In recht zahlreichem Besuch laden ein

Paul Röber.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr

Theateraufführung.

Direktion: P. Schön-Chemnitz.

Der Wildschütz.

Vorstück in 2 Akten.

Hierauf: „Der blaue Junge“.

Luftspiel mit durchdringendem Lacherfolg!

Nachmittag 1/4 Uhr: Kindervorstellung.

Ergebnis laden ein M. Dienstlich.

Countag, den 9. Dez. nach 2 Uhr.

Nachr. Erf. Abt. Nr. 19 Leithain 1. Mannschaft.

gegen Pioniere 2. Mannschaft.

für Militär, Feldwebel abwärts, 10 Pf.

Eintritt für Civil 20 Pf.

Eintritt für Buschener

durch Pion.-Kürennen-Nordtor.

Oschazer Straße.

Gänselfedern

m. Daunen, ls Stoff ob. fein
geschaffene, vert.

z. Glühenn, Üstra, Sa.

Schneiders-

Innung Rieja.

Nächsten Dienstag, den

11. 12., abends 8 Uhr

Versammlung

im Bettiner Hof, Reichs-An-

lage betreffend. Sehr wichtig.

Das Erscheinen aller notwendig-

dig. Der Obermeister.

Fr. Weber.

Hotel Kaiserhof.

Morgen Sonntag v. 4 Uhr an

feine Unterhaltung-Musik.

Hansa-Hotel - Gröba

empfiehlt seine freunde-

lichen Vokalitäten. Vor-

zügl. Speisen u. Getränke.

Musikalische Unterhaltung.

Billard. Regelm. Übernachtg.

Schmidts Weinstuben

Nünchritz.

Zum Besuch bestens empfohlen.

Ergebnis laden ein

Ponias Schmidt.

Plötzlich und uner-

wartet entschließt unsere liebe gute Mutter,

Schwieger- und Groß-

mutter, Frau

Ernestine verw. Möhlus

im Alter von 61 Jahren.

Im tiefsten Web

Familie Rieger,

Rieja, Standort 1.

den 7. Dezember 1917.

Beerdigung Dienstag

nachm. 2 Uhr von der

Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Verantwortliche Redaktion: Ulrich Gähde, Bilder: Dr. Wolfgang Schäfer, Telefon: 0231/18 50 20 00

M: 285.

Sonnabend, 8. Dezember 1917, abends.

70. સાહેબ

Graf Saemir über die Kriegsziele.

On seiner Wiederholung auf die Anfrage des Grafen Unger
über die Kriegsziele, führte Graf Czernin in der
ungarischen Delegation noch aus: Österreich-Ungarn
kämpfe für Elsaß-Lothringen genau so, wie
Deutschland für Breslau und Triest ge-
kämpft habe. Es sei kein Unterschied zwischen Straßburg
und Triest. Wenn in dem europäischen Kriegsbilde andere
Konstellationen eintreten sollten, dann würde er es leb-
haft begrüßen, wenn der Moment käme, in dem auch Österreich-Ungarn an anderen Fronten gemeinsam mit sei-
nen Verbündeten kämpfen würde. Wenn es bei der
Entente noch Zweite gäbe, welche in dem Glauben leben, es
würde ihnen gelingen, Österreich-Ungarn von seinem
Verbündeten zu trennen, so könnte er nichts anderes
sagen als: die das glauben, sind schlechte Politiker und fin-
dliche Gemüter.

Auf die Frage Umbauß bezüglich Italien antwortete Gernic, die italienische Politik bewege sich auf höchster Ebene abwärts. Italien habe in den zwölf Schlachten Humbertausende verloren. Es habe Milliarden an Werten und große Teile eigenen Bodens eingebüßt und könne heute im besten Falle hoffen, den status quo ante zu erreichen. Caroly habe ihm am Schluß seiner Wissenskungen zu verstehen gegeben, er müsse unter allen Umständen Paßifist bis zum Neukersten sein, d. h., er solle heute den Italienern erklären: Gest den Krieg fort, solange ihr wollt! Greift uns an, so oft ihr wollt. Verlängert den Krieg nach Belieben! Wir garantieren auch, daß euch nichts geschieht! Nun, er sei sehr weit von diesem Standpunkt entfernt. Er weigerte sich, dem Feinde Prämien auf Kriegsverlängerung auszusetzen. Was den Ubootkrieg anlange, so könne er vollständig bestätigen, was Graf Taxis erwidert habe, daß die Gegner gewaltig unter ihrer Wirkung litten.

Einer der Herren habe ihr gefragt, wie er über eine amerikanische Kriegserklärung denke. Österreich-Ungarn habe wegen seiner treuen Bundesgenossenschaft mit Deutschland mit der Gegnerchaft Amerikas rechnen müssen. Wenn Amerika diese Konsequenz ziehe, so sei das schmerlich wegen der Österreichischen und Ungarn, die in Amerika seien und die in die peinlichste Lage gerieten. Um Kriegsergebnis jedoch werde, bis nicht das Geringste ändern. In der neuen Rebe des Präsidenten der Vereinigten Staaten sehe er einen großen bedeutenden Fortschritt, den er anerkenne, und den festzuhalten von lebhaftem Interesse sei. Weher Zweifel sehe es, daß ein großer Staat nicht das Recht beanspruchen könne, sich in die inneren Verhältnisse eines anderen einzumengen. Das seien die Grenzen für das Selbstbestimmungsrecht eines Staates vom internationalen Standpunkte aus. Soweit es sich darum handle, daß innerhalb der einzelnen Staaten die Nationalitäten ihre Verhältnis untereinander zum Staate zu regeln haben, liege also keine internationale, sondern eine innerstaatliche Frage vor. Er stehe nicht an, zu erfordern, daß er im Rahmen dieses zustehenden Rechtes jede solche Einführungnahme auf die Gestaltung der inneren Verhältnisse des Staates mit aller Entschiedenheit ablehne.

Es war eine glücklich gewählte Stunde, in der Graf Czernin vor den Delegationen der Donaumonarchie Zeugnis ablegte für die unverbrüchliche Waffentreue und Waffengemeinschaft der Mittelmächte. Denn noch immer scheint die Bandwurmsrede des Präsidenten Wilson nicht abgerollt zu sein, mit der er nicht einen Angriff auf Deutschland und Österreich-Ungarn als vielmehr auf die Mächte der Leder in allen Teilen der Erde unternahm. Czernin erklärte es als selbstverständlich, daß die Truppen der Donaumonarchie auch an der Westfront eingreifen würden, sobald sie sich vom Osten lösen könnten. Die Gegner, Wilson voran, werden darin einen neuen Beweis für das Vasallenverhältnis Österreich-Ungarn sehen. Wenn die Bierverbündler ihre Truppen mischen, Franzosen und Engländer in Italien auftreten lassen, oder wie früher Russen in Frankreich, so ist das nur der erhabend Ausdruck der Einheitsfront, die Bekundung des gemeinsamen Willens und der gemeinsamen Kriegsziele. Bei den Mittelmächten ist das immer etwas anderes, ein Vasallentum, das die Abhängigkeit von Deutschland in erschreckendem Maße beleuchtet. Es dürfte sich daher wohl empfehlen, zu untersuchen, wo das Vasallenverhältnis am stärksten ausgeprägt ist. Wenn es bisher den Briten nicht gelang, sich die völlige Oberherrschaft über die Verbündeten anzueignen, so hatte der Mangel an Willen dazu nicht die Schuld. Wenn trocken die Bierverbündler verschiedene und nicht einen gemeinsamen Krieg führten, so war das das natürliche Ergebnis des gegenseitigen Misstrauens. Sie alle haben sich am Krieg beteiligt, um, jeder für sich, bestimmte Staubziele zu verwirklichen. Es war deshalb ein Einfluß ihrer Händlerfamilien, daß jeder sich auf seinen Beuteanteil stützte, auch wenn der ganze Kriegsplan darüber in die Brüche ging. England auf die deutschen Kolonien, Frankreich auf Elsaß-Lothringen, Italien auf Triest, Rumänien auf Siebenbürgen. Allerdings sind die Bierverbündler durchweg aus Angreifern zu Verteidigern geworden, die nicht um die Beute, sondern um die Rettung vor dem Zusammenbruch kämpfen.

Die Mittelmächte haben nur ein Kriegssziel: das der Verteidigung, das aber auch unlösbar verknüpft ist mit der R-Korre gegen die Wiederkehr des Gleichen. Wenn Graf Czernin nur Elsaß-Lothringen erwähnte, das ja nicht gefährdet ist, so geschah das deshalb, weil das alte Reichsland das beiherlebte Heuteobjekt der Vielverbündler ist. Nicht nur Frankreichs, sondern auch Englands, das durch die Kohlen- und Eisenerzläge Lothringens seine Guthaben an Frankreich einzubringen hofft. Schließlich auch das Kriegsziel der Vereinigten Staaten, die die Raillager im Elsass gebrauchen, um von Deutschland wirtschaftlich unabhängig zu werden. Die Vielverbündler legten ihre Hoffnung darauf, daß Österreich-Ungarn eines Tages kriegsrüttig werden könnte, sodass Deutschland dem vereinigten Ansturm der angelsächsischen und lateinischen Barbaren erliegen müsste. Nun haben sie vom Grafen Czernin gehört, daß das Treugelöbnis der Mittelmächte nicht nur für den Osten und Süden gilt, sondern für alle Freunden und alle Feinde. Und dabei handelt es sich um reale Wachtmittel, denn das kampf- und siegerprobte Heer der Donaumonarchie stellt eine ganz andre Kampfkraft dar, als Wilsons meterlange Botschaften.

Die Siege im Norden und im Süden.

Bon einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Untere Gegner müssen Beschlüsse fassen, welche sie wollen, und Forderungen halten, wie sie es mit ihrer Erziehung



und ihrer Staatskunst vereitigen können: wir in Deutschland haben die frohe Überzeugung, daß die fünfzehnmonatige Arbeit Hindenburgs und Ludendorffs nunmehr sichtbar ihre segensvollen Früchte zu tragen beginnt, und daß kein Wilson, Clemenceau und Lloyd George sie uns noch entreißen werden. Unsere Tage beginnen so zu werden, wie sie schon vor drei Jahren gewesen wären, wenn das zaristische Russland nicht in frühzeitiger vorbereiterter, durch Bügen verdeckter Rüstung seine riesigen Streiterscharen gegen uns gewälzt hätte. Erst mußten aus diesem Grunde in dreijährigen Kämpfen die Gefahren beseitigt werden, die aus dem Osten drohten. Das gab Franzosen, Engländern, Italienern und den Söldnerstaaten abhängiger Völker, die sie mit sich schleppten, ein Gewichtsübergewicht im Westen, das wir nur in zäher, hingebender, ruhmvollerverteidigung bekämpfen konnten. Sie haben diese Zeit nicht zu benutzen gewußt. Aufrecht stehen wir da, und sind nunmehr frei. Das Werk der großen Feldherren und Organisatoren, die Heldentaten der verbündeten Heere hatten der Krönung. Schon ist Italiens Heer schwer erschüttert, und mitten im Winter des Hochgebirges haben unsere Landsleute unter Konrads Führung vom 4. und 7. Dezember einen neuen glänzenden Sieg erfochten: 15 000 Gefangene vermehrten nochmals die lange Liste der italienischen Verluste. Der Kampf westlich der Piave, und noch mehr: westlich der Brenta, ist erfolgreich fortgesetzt, ein neuer starker Schritt der venetianischen Ebene entgegengetan.

Bei gleicher Zeit hoben die Engländer ihre bisher schwere Niederlage erlitten, ihr an sich gut geführter Überwachungsturm gegen Cambrai hat sich in steckengebliebenen schweren Rümpfen völlig zu ihrem Nachteil gewendet. Alle ihre wildenden Gegenstöße zerstörten an unserer Front, immer weiter und halsloser glitten sie wie der eiswärts.

Man darf annehmen, daß sie den Kampf noch nicht aufgeben, daß sie vielmehr zu neuen Angriffen ausholen werden, sobald sie irgend die Kraft dazu haben. Und die stolzen Worte Clemenceaus wären nicht zu verstehen, wenn er nicht versuchen würde, auch von dem französischen Heere neue Blutopfer zu verlangen. Dem können wir mit ruhiger, selbstbewußter, kräftefüllter Geduld entgegengehen. Mit Freuden verneinen wir, daß unsre treuen Bundesgenossen in der alten Habsburger Monarchie nicht zögern wollten, uns die Hilfe zurückzuzahlen, die wir ihnen an der Ost-, an der Süd- und an der Westgrenze ihres Staates geleistet hatten. Glauben die Gegner wirklich, daß sie jetzt vollbringen werden, was sie nicht erzwingen könnten, als wir alleine und nur mit halber Kraft ihre zahllosen Unstüme abwehren müssten?

Kriegsnachrichten.

Van den Bronten.

Bom 7. Dezember wird gemeldet: Der deutsche Sieg in der Schlacht von Cambrai ist seit der Opern Schlacht 1916 der bedeutendste Offensiv Erfolg deutscher Waffen gegen englische Überlegenheit an Zahl und Material. Am 6. Dezember erreichten wir dort weitere Erfolge. Die Stadt Marcoing wurde vom Feinde gesäubert und ein bestiger Gegenangriff nördlich La Bocquerie unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. In den letzten Tagen wurden den Engländern Vraincourt, Bourlon, Anneux, Cantaing, Rovellois, Mazingues und Marcoing entrissen, nachdem sie schon am 22. November aus Fontaine geworfen worden waren. Die flammenden Brände dieser von den Engländern angezündeten französischen Dörfer und Städte sind ein Zeichen für die Art englische Kriegsführung, die ohne zwingenden Grund das Land des französischen Bundesgenossen verwüstet, wie einst in Rumänien und in Belgien. Wiederholte bestätigen neu eingelaufene Meldungen die schweren blutigen Verluste der Briten, die hier unter Einsatz stärkster Kräfte einen entscheidenden Erfolg suchten und nach kurzem Anfangserfolg den schwersten Rückslag des Krieges erlitten. Die Hoffnung der Engländer, den Eindruck der dauernden Niederlagen in Frankreich im eigenen Volke, bei den Verbündeten und Neutralen durch den Vorstoß auf Cambrai zu verwischen, ist völlig fehlgeschlagen und hat mit einer schweren Enttäuschung der Engländer geendet.

Auf der ganzen Flandernfront lag am Morgen des 6. Dezember Störungsfeuer wechselnder Stärke, das zwischen Bevelaere und dem Kanal von Hollebeke von 9 Uhr vormittags ab an Heftigkeit zunahm. Das zeitweilig stärkere Feuer dehnte sich auch nach Süden bis zur IJss aus. In der Nacht zum 6. Dezember wurde eine starke feindliche Erfundungsabteilung südlich vom Houthoulster-Walde abgemessen.

Ostlich der Maas lag stärkstes Störungsfeuer auch schwerer Artillerie auf unseren Stellungen zwischen Beaufort und Bézonvaux. Bei dem erfolgreichen Unternehmen im Walde von Apremont am Morgen des 6. Dezember hatte der Feind außer der Eindübe an Gefangenen schwere blutige Verluste.

In Italien hat sich die Gefangenenzahl in den Kämpfen auf der Malatza-Höhe um mehrere tausend erhöht.

Cellerr.-u. Generalflab-Übericht.

Kunstlich wird aus Wien verlautbart, 7. Dezember 1917:
Deutschlicher Kriegsschauplatz: Waffenruhe.
Italienischer Kriegsschauplatz: Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben im Angriff weitere Erfolge errungen. Österreichische Schützenregimenter brachten in mehrstündigem erbittertem Nahkampfe den feindlichen Widerstand auf dem Monte Elshemol. Mit dem Falle dieses durch Wochen zähh verteidigten Bollwerkes verlor der Italiener über tausend Gefangene und große Mengen von Kampfmitteln aller Art. Die Gesamtzahl der seit dem 4. Dezember östlich von Asiago eingebrachten Gefangenen ist auf 15 000 gestiegen. Auch die Geschützbeute hat sich erhöht.
Der Chef des Generalstabs.

Englischer Heeresbericht vom 6. Dezember. In der Nacht vom 4. zum 5. Dezember wurden unsere Truppen, die den durch unsere Stellungen in der Nähe von Noyelles an der Schelde und von Bourlon gebildeten Vorstoß befehlt hielten, eine kurze Strecke in eine Stellung südwestlich von diesen Ortschaften zurückgezogen. Der Rückzug wurde erfolgreich ohne Störung seitens des Feindes durchgeführt, der bis spät am gestrigen Tage die Bewegung anfeindend nicht bemerkte. Vor dem Rückzug wurden die feindlichen Feldwerke in dem aufgegebenen Gebiete systematisch zerstört. Weitere feindliche Angriffe gestern abend nahe bei La Bacquerie wurden abgeschlagen. Hörtliche Räume bei dieser Ortschaft dauerten während der Nacht an. Südwestlich des Dorfes wurde unsere Linie etwas vorgeschoben.

Um des Dorfes wurde unsere Linie etwas vorgezogen.
Frankösischer Heeresbericht vom 6./12., abends.
Unsere Bomberflugzeuge führten verschiedene Unternehmen aus. 8000 Rtr. Geschosse wurden abgeworfen. Deutsche Flugzeuge waren in der Nacht vom 6. Dezember Bomben ab in der Gegend von Dünkirchen. Mehrere Opfer werden gemeldet. Ebenso wurde Calais in derselben Nacht mit Bomben belegt. Keine Opfer.

Italienischer Heeresbericht vom 6.12. Gestern Morgen begann auf der Hochfläche von Schleggen die Schlacht mit neuer Heftigkeit. Unter Ausnützung der tags zuvor errungenen Vorteile zwischen dem Monte Tombarecca und dem Monte Badeccio machte der Gegner, nachdem er von einem Stirnangriff Abstand genommen hatte, die größten Anstrengungen, um durch ein Umgehungsmäöver den Hall der mächtigen Befestigungen auf Monte Castell Gomberto und Monte Meletta di Gallo herbeizuführen. Während des ganzen Tages war der Kampf erbittert von der Südseite des Monte Castell Gomberto an bis zu dem Stützpunkte Foca. Unsere Truppen, die die Cima di Meletta verteidigten, leisteten heftigen Widerstand, indem sie zahlreiche Gegenangriffe ausführten gegen starken feindlichen Druck, der in einer für uns ungünstigen Richtung durch eine an Zahl erdrückende Übermacht ausgeübt wurde. Wir gaben den Boden nur Schritt für Schritt preis. Nach Besetzung der weiter zurückliegenden Verteidigungsstellungen wurde unseren vorgeschobenen Truppen der Befehl zum Rückzuge gegeben. Auf dem Monte Fiore und dem Monte Castell Gomberto zogen einige abgeschnittene Alpinabteilungen das zumkreide Opfer heldenmütigen Widerstandes bis zum Neuhorsten einem ungewissen Rückzuge vor. Ein starker feindlicher Angriff, unternommen, um unsere Ariegstellung im Brentatal zu umzingeln, wurde abgewiesen wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Vom See- und Luftkrieg.

Englischer Bericht über den Luftangriff auf England. Das Reutersche Bureau meldet amtlich unterm 6. Dezember: Heute frühmorgens fand ein Luftangriff statt, der von etwa 25 feindlichen Flugzeugen ausgeführt wurde. Die erste Gruppe der Angreifer kam über Kent 1 Uhr 30 Min. morgens an und warf Bomben über verschiedenen Orten an und nahe der Küste ab. Die zweite Gruppe erreichte das Land kurz nach 3 Uhr morgens. Die verschiedenen Flugzeuge bewegten sich Themen auswärts. Einige drangen ins Innere von Kent. Die beiden genannten Gruppen scheinen Vorangriffe ausgeführt zu haben mit der Absicht, das Geschützfeuer auf sich zu ziehen und die Verteidigungswerke zu erschöpfen. Erst eine Stunde später entwidete sich der ernste Angriff. Zwischen 4 und 4½ Uhr morgens flogen zwei Gruppen feindlicher Maschinen über die Küste von Essex, drei Gruppen über die Küste von Kent und fuhren in konvergierenden Linien auf London weiter zu. Ihr taktischer Plan scheint gewesen zu sein, fünf gleichzeitige Angriffe auf die Hauptstadt von Norden, Osten, Süden und Westen auszuführen. Es wurde jedoch eine ganze Gruppe durch Geschützfeuer zur Umkehr gezwungen. Von den anderen drangen nicht mehr als fünf bis sechs Maschinen bis London durch. Es wurden ein oder zwei Explosivbomben und eine große Anzahl Brandbomben etwa um 5 Uhr morgens in verschiedenen Bezirken abgeworfen. Zwei der angreifenden Flugzeuge stießen unseiten Verteidigungswerken zum Opfer. In beiden Fällen wurde die ganze, aus drei Mann bestehende Besatzung lebend gefangen. In London entstand eine Zahl Brände. Aber die hauptstädtische Feuerwehr vermochte ihrer rasch Herr zu werden. Man glaubt, doch sich wenig Unglücksfälle von Personen ereigneten. Über die vollständigen Polizeiberichte sind noch nicht eingetroffen. Eine Anzahl unserer eigenen Flugzeuge stieg auf; sie landeten alle wohlbehalten. — Amtlich wird ferner aus London gemeldet: Wie der letzte Polizeibericht bekannt gibt, wurden im Bereich der Hauptstadt bei dem Luftangriff 3 Personen getötet und 11 verwundet. Außerhalb Londons wurden 4 Personen getötet und 11 verwundet. Der Sachschaden ist gering. — Im Unterhause verlas Bonar Law unter lautem Beifall den amtlichen Bericht, der das Mißlingen der Luftangriffe und die Erbeutung zweier feindlicher Flugzeuge mitteilt. Er gab weiter die Verluste bekannt.

Archibald Hurd über den Stand des Tauchbootkrieges. Reuter meldet aus London: Im Daily Telegraph schreibt Archibald Hurd über den Stand des Tauchbootkrieges: Auf den ersten Blick scheint der Monat November sehr schlecht gesehen zu sein. Bei näherer Betrachtung jedoch ist der Verlust an Tonnageinhalt geringer, gewesen als während der letzten Monate seit Einsetzung des verschärften U-Bootkrieges. In den fünf Wochen der Novemberperiode verloren wir 47 große und 23 kleine Schiffe. Das sieht schlimm aus, aber es ist noch weniger als man erwartet hatte. Der Wochenverlust an großen Schiffen, die einzigen, an denen wir ein Lebensinteresse haben, war bedeutend geringer, als in den vergangenen Monaten. Während der 35 Wochen vor dem 4. November betragen die Durchschnittsverluste an Schiffen pro Woche: Große Schiffe 18, kleine Schiffe 6,4, erfolglos angegriffen 14,8, Gesamtzahl der angegriffenen Schiffe 39. Die mittleren Verlustziffern pro Woche während der Novemberperiode betrugen: Große Schiffe 9,4, kleine Schiffe 4,8, erfolglos angegriffen 5,2, Gesamtzahl der angegriffenen Schiffe 19,2. Archibald Hurd fügt fort: Der Feind

habe mehr U-Boote im Einsatz gesetzt und diese hätten auch sämtlich gesankt. Die Deutschen hätten wiederum einen Beschluss gemacht, England einen Kriegsauftrag zu erbringen, um es dem Frieden geneigt zu machen. Aber sie hätten einen geringen Erfolg gehabt. Im abgelaufenen Monat sei der Angriff auf die Handelsflotte kräftiger gewesen als jemals, jedoch hätten die U-Boote weniger Schaden gebracht als im Monat zuvor. — „Daily News“ hingegen berichtet: Man kann unmöglich die am 28. November veröffentlichte Statistik der U-Boot-Ergebnisse anders als mit außerordentlicher Beunruhigung betrachten. Vierzig waren nicht darin gewischt worden, doch der Bestand des verfügbaren Schiffstraumes in jedem Nebengang bestätigt ist, und dass die plötzlich einsetzenden schweren Verluste auf den Gesamtbestand von durchsichtiger Wirkung sein müssten.

Der Seekrieg in Deutsch-Ostafrika. Und wird geschrieben: Wiederholte ist in Diensten aus Deutsch-Ostafrika, als der Weg über neutrale Länder noch offen stand, von dem Motorboot „Vedderichswich“ die See gezeigt, das, ehemals in Missionssiedlungen, nach Ausbruch des Krieges in den Reichsdienst gestellt wurde und die deutsche Kriegsflagge trug. Röhres über sein Schiff war aber nicht bekannt. Nun hat der soeben ausgetauschte Missionar Högl interessante Mitteilungen über dieses Kriegsboot im heutigen Afrika gemacht. Das Boot freute auf dem Rücken, als es von der Schutztruppe requirierte wurde. Die 22 000 Ruhmes, die dafür gezahlt wurden, fanden bei der Mission sehr zu gutes und wurden den Missionären in den Nachschlägen, die der Krieg sie erleben ließ, außerordentlich dienlich. Sie waren durch diesen Verlust wenigstens in den Besitz von Bargeld gelangt. Lange Zeit verlor das Boot, das armiert und militärisch besetzt wurde, getreue Dienste, bis die Belgier ein größeres Motorboot in den See brachten, und nun konnte sich das deutsche Kriegsboot nicht mehr halten. Es ruht jetzt auf dem Grunde des Afrikasees, und es ist sehr zweifelhaft, ob es später gehoben werden kann, wenn wieder geordnete Verhältnisse in dieser Kolonie eingetreten sind, die dem Herzen des deutschen Volkes dank der heldenmütigen Verteidigung durch Generalmajor von Peltz-Wortzel und seine weißen und schwarzen Kämpfer so nahe steht. Aber auch das belgische Boot wurde von seinem Schicksal ereilt. Eines Tages hörten die Leute in Lubenga vom See eine außerordentlich starke Detonation, und die sofort aufgelauchten Vermutungen bestätigten sich: das Boot war in die Luft gesprengt. Die Ursache der Explosion ist bald festgestellt worden. Es lag Fahrlässigkeit der belgischen Besatzung vor. Röhres über das Ende des Kriegsbootes „Vedderichswich“ lässt sich nicht mitteilen; eins aber ist sicher, es hat einen züglichen Untergang gefunden, der der Heldentum der Belger in Deutsch-Ostafrika würdig ist.

Zur Lage in Russland.

Trotz verbittert sich jede Einmischung! Die Erklärung Trotskys, betreffend die fremden Militärvertreter, lautet nach der „Brauwa“ folgendermaßen: Die Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika beim russischen Generalkonsul, Major Kertch und der Führer der französischen Mission, Laverne, haben es für angebracht gehalten, sich in Noten mit Vorschlägen an den aufgezeigten Oberbefehlshaber Duschonin zu wenden, die eine Aufforderung gegen die gegenwärtige Regierung enthalten. Dieses Vorgehen kann ich nicht unbeachtet lassen. Die gegenwärtige Regierung drängt nicht auf ihre Anerkennung durch die Botschafter und Agenten der Alliierten, sie macht dieselben aber darauf aufmerksam, dass ein Entgegenkommen nicht gebuhlt wird und dass die Fortsetzung der bisherigen Taktik sehr schwere Folgen noch sich ziehen werde, für die die Rat des Volkskommissars im voran jedes Verantwortlichkeit ablecken.

Oberst Johnson beschwört! Das Staatsdepartement in Washington meldet amtlich: Oberst Johnson, Führer der amerikanischen Militärmission in Russland, und der zeitweilige Militärdiktator, Major Kertch, haben ohne Anweisungen der Regierung gehandelt, als sie der Bolschewikregierung Mitteilung machten über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber den Bemühungen der Bolschewiki, zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu gelangen.

Nationalitätsausweise für die Engländer in Petersburg. Deuter meldet, die britische Botschaft und das britische Konsulat übergeben den in Petersburg anfallenden Engländern Nationalitätsausweise, die sie an die Lizenzen ihrer Häuser befestigen müssen.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch entflohen. Nach Melbungen französischer Blätter aus Rom ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch entflohen, um sich an die Spitze der Kaukasus-Armee zu stellen.

Die Freilassung der Kriegsgefangenen von Russland geplant? Aus dem Haag wird gemeldet: Das Gericht gewinnt an Boden, das die Maximillians im Begriff stehen, die Kriegsgefangenen freizulassen. (Es dürfte geboten sein, diesem Gericht mit den größten Reserven zu begegnen.)

König Ferdinand gegen Sonderfrieden. Ein Telegramm aus einem Hafen an der Küste des Stillen Ozeans meldet: Eine Abordnung des amerikanischen Roten Kreuzes, welche aus Rumänien zurückkehrte, bringt die Nachricht von König Ferdinand an den Präsidenten Wilson mit, dass Rumänien niemals einen Sonderfrieden schließen würde.

Der „Brauwa“ zufolge hat sich eine rumänische Soldatendeputation aus dem rumänischen Hauptquartier in das russische Hauptquartier begeben, um von dort aus Petersburg zu erreichen.

Auch Rumänien nimmt an den Waffenstillstandsverhandlungen teil. Die Londoner Regierung hat gestern durch Deuter in Wreden wissen lassen, dass die rumänischen Truppen bei den Waffenstillstandsverhandlungen im österreichischen Hauptquartier vertreten sind. Der „Tempo“ holt dieses Dementi nicht für richtig. Er erachtet es vielmehr als wahrscheinlich, dass die Angabe der offiziellen Wiener Meldung richtig ist. Die rumänische Regierung, so fügt das Organ des französischen Ministeriums des Äußeren hinzu, hat wiederholt die Regierungen der Entente darauf aufmerksam gemacht, dass dringende Entscheidungen notwendig sind, um die rumänische Armee aus ihrer verzweigten Lage zu befreien, in die sie durch die russische Anarchie geraten ist. Die rumänischen Truppen standen vor der Alternative, die Feindseligkeiten einzustellen zu müssen oder sich auf russisches Gebiet zurückzuziehen, um der Kapitulation zu entgehen. Die rumänische Gewandtheit in Paris erklärt, dass sie an Waffenstillstandsverhandlungen ihrer Armee nicht glauben könne. Über schon aus diesen Worten geht hervor, dass sie selbst keine Nachricht aus Jassy erhalten hat.

Der Umsturz der Stimmung in Italien.

Lange hat die strenge Einsperre verhindert, dass wie über die Stimmung in Italien direkte Nachrichten bestanden. Auch aus den jetzt eingelaufenen Zeitungen ist die Aussicht immer noch höchst genug. Die Seneur wollte ihres Amtes mit unerträglicher Strenge. Aber es gelingt doch nicht so ganz, die täglich sich ergiebende Stunde der Deutscherwörter in ein einziges erwünschtes Bett zu zwängen. Man muss dem Volke Bugenständige machen. Denn was anderes könnte sonst eine Erklärung wie die bedeuten, dass die jetzige Regierung keine Politik machen will, nach der Italiens Haltung zum Hindernis des Friedens werden könnte? Das heißt doch wohl, dass man offenbar herlichster Frieden schließen würde, wenn es nur die gekremp

ten Stiefel erlaubte. Und was Mitti über die völlig wichtige Unabhängigkeit sagt, ist ein rückhaltsloses Weltmeister aus nächster Nähe. An Stelle der großen Überzeugungspläne ist jetzt der Gedanke der notwendigen Verfeindung getreten. Man denkt nicht mehr voll über englisch-deutsche Hoffnungen an Triest, sondern voll banger Sorge an Venetia. Angeklagt der Hundertausende von Wiederspringen, die in Mailand, Rom und sonstwo die ungemeinste Wahrheit verbreiten, wäre ja freilich weitere Ungerechtigkeit selbst der letzten Stunde nicht mehr möglich.

Münster und Prese haben vielmehr allein Anspruch nach alle Hände voll damit zu tun, einem an weitgehenden Waffenstillstand vorzubeugen. Sie wehren sich gegen Gerüchte von neuen katastrophalen Niederlagen, von Massenerschießungen angeblich verräterischer Offiziere, sie suchen der angloamerikanischen Zurückforderung von Vorfahrtshaben zu steuern. Die billige Geschäftigkeit, dass alle diese Ausströmungen und Angriffe nur durch feindliche Agenten herverursacht würden, kennen wir von früher her zur Genüge. Niederrichtiger Weise müssen leider auch wieder neue Gewissensbisse, abgedruckt Klubverbündeten und dergleichen zur Aufweitung der Stimmung dienen. Ammer wieder diese gewissenlose Verderbnis der internationalen Moral, die dem Frieden mehr als alles andere im Wege steht. Wie unserseits können aber nur den einen Schluss daraus ziehen, dass man in Italien schon wirklich die schwärfsten Mittel nötig hat, um noch einigermaßen den Kriegswillen hochzuhalten. Als Sonning Italien in den Krieg führte, wies er auf die ungünstige Hand hin, die dieser mit der Niederlage von Adria belastete Staatsmann stets für sein Vaterland gehabt habe. Sie bewährt sich auch jetzt wieder. Die aufdämmernde Erkenntnis dafür soll jetzt in Italien noch mit Gewalt hinauf gehalten werden. Wie lange wird das noch gehen?

Englands austässige Soldner.

Eigentlich ist es zum Lachen. Die mächtige, übersättigte, von niemanden außer etwa von ihren japanischen Kriegsgenossen bedrohte amerikanische Union bestrebt ihr unmittelbares Volk mit Sinnlosigkeiten von der „deutschen Gefahr“ in Kriegstaumel und Kanada, ihr nördliches Nachbar, der seit drei Jahren als Teil des englischen Weltreichs gegen Deutschland Krieg führt, sträubt sich mit wachsender Kraft gegen die Wehrpflicht. Innerhalb Kanadas wieder ist nur der englisch sprechende Volksteil noch kriegsmäßig; die französisch redende Bevölkerung, der man einen leidenschaftlichen Anteil an den europäischen Kämpfen viel eher zutrauen sollte, lehnt den Kriegsdienst ab und verlangt den Frieden. Indesten, es ist so; und erklärt sich wohl daraus, dass die Erkenntnis von der Sinnlosigkeit dieses Krieges dort zuerst beginnt, wo die britische Kabelarbeit schon aus Sprachgründen am schwächsten wird. Auf die Dauer müssen auch die englischen Kanadier sowie die Bewohner der übrigen Dominien sich fragen, ob Englands Erbunterwerfung es wert sind, die von Deutschland niemals etwas zu fürchten haben, hunderttausende ihrer Menschen für die belgische Küste oder gar für Odessa-Dortheim zu opfern. Wenn jemand sich aus Gründen der Volkserwendung dafür einsetzt, so könnten es allenfalls die französischen Kanadier sein. Gerade die aber wollen vom Krieg nichts wissen. Die Schlussfolgerung für die übrigen liegt eigentlich nahe.

Weitere Kriegsnachrichten.

Neuer Friedensvorschlag des Papstes. Der Brinus der katholischen Kirche Dänemarks, Bischof von Lund, erklärt, dass ein neuer Friedensvorschlag des Papstes in den nächsten 14 Tagen bewerkstellt. Er werde diesmal von der Entente keinesfalls überholt werden.

Die Entente und Polen. Laut „Tempo“ steht eine öffentliche Erklärung der Entente zur polnischen Frage unmittelbar bevor.

Die Verhandlung der preußischen Wahlrechtsvorlage.

Die zweite Rednerrunde, die am Freitag die Wahlrechtsdebatten im preußischen Abgeordnetenhaus fortsetzte, förderte ungewöhnlich lange Reden auf. Der konservative Sprecher v. d. Osten sprach sachlich scharf gegen die Vorlagen. Im Tone desgleichen er sich öffentlich starker Kürbelschaltung. Nichts desto weniger war seine ganze Rede eine entzündliche Kampfanlage sowohl an die Regierung wie an die Parteien, die Preußen demokratisieren wollen. „Wer auf uns losfähigt, bekommt doppelte Heide“ und „wir bestimmen selbst, wann die Zeit für Reformen gekommen ist“, das sind zwei Sätze aus der zweitstündigen Rede, die tiefend in ihren ganzen Geist wiedergeben. Auch der nächste Redner, der Abg. Hirsch, welcher namens der fünf Vertreter der sozialdemokratischen „Freiheit“ spricht, tut es nicht unter zwei Stunden. Er polemisiert in zufälliger Tonart sehr eingehend gegen seinen konservativen Vorgänger und stellt sich im Ganzen trotz mancher Vorbehalte wesentlich freundlich zu den Regierungswünschen als es am Tage zuvor sein feindlicher Bruder Stroebel von den unabhängigen Sozialdemokraten getan hatte. Das stark ermüdete Haus hatte sich gegen den Schluss der Direktwahlrede hin erheblich gelöst. Es füllte sich wieder, als der dritte und letzte Redner des Tages, der nationalliberale Abg. Dr. Schiffer in Zehlendorf das Wort nahm, das er äbrigens glänzend meiste. Er sprach gegen das Dreiklassenwahlrecht, aber auch gegen weitgehendere Radikalisierung in Preußen. Endringlich verlangte er gründliche Bearbeitung der Vorlagen in den Kommissionen, wobei er durchdringen ließ, dass am Ende doch die Regierung lieber ein mäßiges Pluralwahlrecht annehmen als ihre Gesetzeswürde überhaupt scheitern lieben würde. Die Aussprache soll am Montag fortgesetzt werden.

Friedensvorstöße u. Friedensschluss.

Der erste Schritt, auf dem auch jetzt noch nicht allzu langer Weg zum Frieden ist, ist im Augenblick getan worden, in dem wir und unsere Verbündeten uns auf Waffenstillstandsverhandlungen eingelassen haben. Die Geschichte lehrt uns, dass ähnlichen Friedensverhandlungen immer entweder eine der kämpfenden Parteien oder aber ein neutraler Staat den ersten Antrag zur Wiederherstellung des Friedens vorbringt. Sicht dieser Antrag auf Gedächtnis, so ist meist eben ein Waffenstillstand die erste Folge, der Beginn zu weiteren Verhandlungen. Gibt das Angebot von einer der gegnerischen Parteien aus, so ist es, wie auch diesmal, der gänzlich erschöpft, besiegte Teil, der um einen Waffenstillstand ersucht. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. Man braucht sich nur des Vorgetragenen Donauvertrages aus dem Jahre 1707 zu erinnern. Er war, überall Sieger, durch Überlegenheit bis nach Croben vorgebrungen, und der Weg nach Wien war frei. Trotzdem reichte er an den Erzherzog Karl einen Brief, der unter anderem die Worte enthielt: „Die tapferen Soldaten führen Krieg und wünschen Frieden. Dauert er nicht schon sechs Jahre? Haben wir nicht genug Leute getötet und der traurigen Menschheit nicht genug Lebel verursacht?“ Dieser wortreiche Brief, im Verein mit Napoleon glänzender strategischer Lage, ist seine Wirkung. Ein Waffenstillstand ward geschlossen, aus dem dann der Friede hervorging.

Nächst dem Waffenstillstand sind sodann die sogenannten Verhandlungen weitere Voraussetzung zum Frieden. Mit ihnen beginnt die Reihe der Verträge. Es gilt nämlich zunächst, mir in großen Zügen das Hauptziel zu führen geeignet ist, auszuarbeiten, unter Berücksichtigung aller Nebenschäden und letzten Endes nur Unterordneten. Man verhandelt über den Ort der eigentlichen Friedensverhandlung, über die Art, wie sie geführt werden sollen, wer an ihnen teilnehmen, wer von ihnen ausgetauscht werden soll, wer die Bevollmächtigten sind und welches Protokoll man beobachten will. Hierzu dienen die Konferenzen zwischen den einzelnen Staaten.

Sind alle diese Vorbereitungen ohne gewichtigere Konflikte, die den Frieden verhindern könnten, erledigt, so beginnt endlich der wichtigste Teil der ganzen Verhandlungen: der offizielle Friedenskongress. Hierzu haben die mittleren Konflikte der katholischen Kirche das Vorbild abgegeben. Ihnen hatet, im Gegenzug zu den Konferenzen, ein feierlicher Charakter an. Oft erscheinen zu ihnen nicht nur die ersten Minister, sondern sogar die Staatsoberhäupter selbst. Als rein religiöser Gedenktag kann der Erfurter von 1808 bezeichnet werden, auf dem die Kaiser Napoleon I. und Alexander I. nebst den Königen und anderen Fürstlichen Verbindlichkeiten erschienen. Auf dem Wiener Kongress von 1815 dagegen versammelten sich die Herrscher mit ihren ersten Ministern. Der Charakter der Kongresser fordert, dass deren Bestimmungen, wenn sie nur durch die anwesenden Minister gefasst werden, der nachträglichen Billigung des Staatsoberhäupters, ebenfalls der gehabenden Körper, bedürfen. Nach dieser Eigentümlichkeit unterscheidet sie von den Konferenzen, von denen gewöhnlich eher Anträge als Beschlüsse ausgeben. Besonderswert ist übrigens die Abneigung der englischen Staatsmänner gegen Kongresse überhaupt, zumal in eigenen Landen. Sie kannten wohl noch aus der Zeit der großen Konferenzen von Norden, Troyau, Palbach und Verona, da auf diesen der Grundtag der Einigung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten proklamiert worden war.

Wer hat nun eigentlich überhaupt offiziell das Recht, Frieden zu schließen? Sowohl in Deutschland und den ihm verbündeten, wie auch in den feindlichen Staaten ist es eins der Regierungsrechte des Staatsoberhäupters, ist aber je nach dem Inhalt des Friedensvertrages sein unbedrängtes Recht, sondern in seiner Ausübung an die Zustimmung der anderen gelegenden Parteien gebunden. Der deutsche Kaiser hat nach der Reichsverfassung prinzipiell unbeschränkte Befugnis, Frieden zu schließen; doch ist bei Verträgen mit fremden Staaten, also auch bei Friedensverträgen, sowohl sie auf Gegenstände beziehen, die in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören (etwa Friedensverträge mit handels-, soz- oder Eisenbahnpolitischem Inhalt), zu ihrem Abschluss die Zustimmung des Reichstages und zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstages erforderlich. In Frankreich liegt völkerrechtlich die Rechtslage so, dass der Friede vom Präsidenten allein, der Friede selbst aber nur von dem durch seine beiden Kammer vertretenen französischen Volke geschlossen werden kann. Des englischen Königs Friedensrecht ist unbeschränkt. Die Verträge werden dem Parlament nur zur Kenntnis vorgelegt und von ihm mit einer Resolution bestätigt. Ganz unbeschränkter Herr über den Frieden ist auch der Sultan, während dieses Recht des Königs von Italien beansprucht wird, durch die Bestimmung: „Verträge, die eine finanzielle Bedeutung oder Änderung des Staatsgebietes betreffen, haben nur Gültigkeit mit Zustimmung der Räte.“ In analoger Weise ist das Friedensschlussrecht des Königs von Bulgarien eingeschränkt, während die Könige von Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien sowie der portugiesische Präsident sich die gleiche Einschränkung gefallen lassen müssen, wie das französische Staatsoberhäupter. Der Präsident der Vereinigten Staaten darf Verträge mit anderen Staaten nur genehmigen, und zwar kann, wenn zwei Drittel des Senates ihre Zustimmung geben. Im Bezug auf die russischen Verhältnisse ist die rechtliche Lage vorläufig noch nicht geklärt.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain.

Donnerstag, den 6. Dezember 1917, vormittags 11 Uhr.

In dieser unter Leitung des Herrn Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlemann abgehaltenen Sitzung wurde 1. Kenntnis genommen von einem Dankesbrief der Gemeindebürgerin Glaubis für die gewöhnliche Beihilfe von 200 Mark und 2. von einem Dankesbrief der Gemeindebürgerin Seufzsch-Werthwitz für die Gewährung einer Beihilfe von 400 Mark.

Als Sachverständige für Enteignungszwecke war der Bezirksausschuss mit der Wahl der bisherigen Dritten einverstanden. Als Sachverständige zur Abwicklung von Viehseuchen und als Mitglieder des Pestizidhändlungsausschusses für die staatliche Schlachtviehversicherung wurden gewählt die Herren Gutsauszüger Schmid und Gutsbesitzer Julius Höhne-Berndorf, Gemeindevorsteher Strelzer-Wöhl, Güntner-Sobeln, Gemeindevorsteher Schmidt-Nauwalde und Gutsbesitzer Schumann-Dösch. Mit der vorgeschlagenen Verteilung der Beihilfen an 19 Begründer im Jahre 1917 war man einverstanden. Zu diesem Zweck stehen 200 Mark zur Verfügung.

Auf Grund der Ministerial-Berordnung: Beihilfen für Sondermaßnahmen zur Volksernährung waren hier Karmelade umsonst zur Verteilung gelangt. Hierfür sind 10 900 Mark Kosten entstanden, wozu das Ministerium 1000 Mark beiträgt. Der Bezirksausschuss nahm hier von Kenntnis.

Bezüglich der Hamsterplage kam im Bezirksausschuss zur Sprache, dass von einer übermäßigen Hamsterplage in diesem Jahre im Bezirk nicht die Rede sein könne. Die Plage sei wie in jedem Jahre vorhanden. Der Bezirksausschuss beschloss, zur Zeit von besonderen Maßnahmen gegen die Hamsterplage abzusehen. Der Buntloll soll dem Amtstag vorgelegt werden.

Als Mitglieder der Schädlingskommission zu den Ein- und Export-Geschäften wurden an Stelle verstorbenen und verzögerten Mitglieder bzw. Stellvertreter gewählt die Herren Gemeindevorsteher August-Heßdorf, Baurmeister Bahrmann-Teutsch, Gemeindevorsteher Steinborn-Lamperthswalde, Gutsbesitzer Julius Höhne-Berndorf, Gemeindevorsteher Strelzer-Wöhl, Güntner-Sobeln, Gemeindevorsteher Schmidt-Nauwalde und Gutsbesitzer Schumann-Dösch. Einverstanden war der Bezirksausschuss mit dem Erlass der Bekanntmachung, das Offenhalten der Geschäfte an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten. Genehmigung fand ein Schutz des Chemischen Fabrik von Hohen-W.-G. Rüchti: Anbau an das Gebäude Nr. 1 für Erweiterung des Chloral-Betriebes und ein Schutz des Tierhändlers Schmidt in Nadelburg: Übernahme der Hälfte des Differenzbeitrages für die zum Einlegen geleserten Fisch.

Als Beihilfe zur Anschaffung von Obstbarren wird der Betrag von 100 Mark bewilligt. Es sind vier Obstbarren die 44 Mark angefasst. Hierzu ist ein Beihang von 160 Mark vom Ministerium bewilligt worden. Weiter drohte der Herr Vorsteher zur Sprache, dass bezüglich der Belieferung des Kommunalverbandes Großenhain ein Schreiben an das Landes-

Ministerium gerichtet werden sollte, in dem die Verhältnisse im Beziehungs ausführlich dargelegt werden. Der Beziehungsabschluß war damit einverstanden. Nach einer Anregung des Kommando verbands Mittelsachsen soll in nächster Zeit eine lebhafte Revision der Betriebsverträge stattfinden und zu diesem Zweck Revisoren ausgetauscht werden. Da hier in nächster Zeit andere Revisionen vorzunehmen sind, soll die Betriebsrevision damit verbunden und diese Revision von denselben Herren ausgeführt werden, die schon früher damit betraut waren. Sie sollen gleichzeitig erzielt werden, umgekehrt in den Betrieben die Rüttelung, den Druck u. v. zu kontrollieren. Die entstehenden Kosten wurden bewilligt.

In der nachfolgenden nichtöffentlichen Sitzung wurde noch über acht Punkte Beschlusß gesetzt.

Gefährdungen beim Absturz mit dem Fallschirm.

Über die genauen Gefährdungen während des Absturzes vom Luftballon mit dem Fallschirm lassen bisher keine Einzelheiten vor, da höchst selten jemand Geistesgegenwart genug besitzt, in solchen Augenblicken objektiv Beobachtungen anzuheften. Um so größeres Interesse verdient ein jetzt in der Umschau veröffentlichter Bericht des Stabsoffiziers Dr. Koschel, der einen Absturz mit dem Fallschirm eignen zu dem Zweck unternommen, um dabei wissenschaftliche Selbstbeobachtungen anzustellen. Der Mangel an solchen Schilderungen trug nach Ansicht des Berichterstatters die Schuld daran, daß selbst bei erfahrenen Fallschirmspringern die Überzeugung von der gänzlichen Ungefährlichkeit eines derartigen Absturzes noch nicht so stark verbreitet ist, wie es notwendig wäre, damit der Absturz nicht durch ängstliche Baublätter und Schrecken verzögert wird, die ja in einem solchen Falle höchst kostbar sind. Häufig hört man bedenken, daß der Fallschirm sich vielleicht nicht entfalten könne. „Wer sich die Konstruktion des bei unserem Heere eingeführten Fallschirms, die Art, wie er zusammengelegt und verpackt werden muß, und seine Aufhängung genau angesehen hat, kann keinen Zweifel mehr haben, daß der Schirm ist unbedingt entfalten zu müssen.“ Vorquerschnung ist natürlich, daß die Anweisungen genau befolgt werden, und der Absturz nicht erst erfolgt, wenn der Rock des breuenden Fallschirms bereits selbst schnell fällt.“ Dr. Koschel ließ den Ballon auf 500 Meter steigen und unternahm knapp vor dem Absturz eine Pulssättigung und Blutdruckmessung. Der Puls gab 144 regelmäßige Schläge in der Minute gegen 78 Schläge in der Minute. Vor dem Absturz ein paar Sekunden bei Berichterstatter keine ängstliche Unruhe, sondern nur Ungebühr, woraus sich die nur geringe Steigerung des Blutdrucks erklärt. Die bisher über die Gefährdungen während des freien Falles geäußerten Ansichten lauten vielfach widersprechend. Man glaubt man, während des Falls das Bewußtsein verlieren zu müssen. In Wirklichkeit aber hat man nur häufiger nachher über die Zeit während des Absturzes keine Erinnerung mehr. Für ein Verlieren des Bewußtseins liegt keinerlei Grund vor, da die Geschwindigkeit eine ziemlich niedrige ist. Da der Schirm sich stets nach 45 Meter Fallraum voll entfaltet hat, wäre die am Ende der dritten Sekunde nach einem solchen Fallraum bestehende Höchstgeschwindigkeit ohne Hinzurechnung des Widerstandes nur 30 Metersekunden. Durch den Widerstand wird die Geschwindigkeit noch verringert. Jeder Mediziner weiß, und die Erfahrungen im Flugzeugen haben es bewiesen, daß eine Geschwindigkeit von 30 Metersekunden beim Menschen keinen Schaden des Bewußtseins hervorruft. Auch die Atemung wird durch die Fallgeschwindigkeit nicht beeinflußt, weil zwei bis höchstens vier Sekunden bis zur vollen Entfaltung des Schirms vergehen, also eine Zeit, in der nur ein einziger Atemzug gestört werden könnte. Dr. Koschel sieht während des Falles einen hölzernen Turm im Gelände, den er beim Absturz ins Auge gefaßt hatte, mit den Bildern fest. Nach kurzer Zeit hörte er über sich ein flatterndes Geräusch, und dann fühlte er, ohne eine Verlangsamung des Falles zu bemerken, einen kurzen Ruck um die Brust und unter den Armen. Er erblieb den vollenhaltesten Schirm und glaubte im ersten Augenblick, in der Luft festzuhängen, um dann zu fühlen, daß er hindurchschwinge. In der ersten auf die Entfaltung des Schirms folgenden Zeit findet durch den Widerstand des Schirms eine plötzliche starke Versögerung statt, die man aber nur durch den vom Punkt aussehenden Ruck spürt. Während dieser Zeit ist der Widerstand im Gehirn niedriger als sonst. Nach dem Ende des Drucks und nach dem Aufzug im Gesicht schlägt der Berichterstatter die weitere Fallgeschwindigkeit mit 3 Metersekunden. Er war so ruhig geworden, daß er seine Nase festhielt, einen Handhabt auszog, um den Puls zu fühlen, und beobachtete, wie auf der Erde die Leute zur vermutlichen Landungsstelle liegen. Dann, da er unter sich einen Wall sah, legte er zum Schluß der Augen vor Smecke eine Brille auf. Der Fall beschleunigte sich infolge der harren Erwärmung der Luft über dem Boden, da es einen sehr heißen Tag war. Die Landung vollzog sich jenseits des Waldstückes, und bei der leichten Kniebeuge war nur ein geringer Stoß im Rücken zu verhindern, wie wenn man aus einer Höhe von 120 Centimetern auf den Boden springt. Die Pulszählung ergab nach der Landung 104 Schläge in der Minute, also höchstens soviel wie die Schläge des Kreislaufes. Nachträgliches Unruhegefühl war nicht vorhanden. Noch nach einer Stunde betrug die Pulszahl 104, um erst nach mehr als einer Stunde auf 78 in der Minute zurückzugehen.

Bemerktes.

Bilder aus dem kreislosen England. „Zu Beginn dieses Jahres“, so schreibt ein Mitarbeiter des Daily Chronicle, „nahm wir Kartoffeln, um die anderen Gemüse zu sparen; jetzt essen wir die anderen Gemüse, um Kartoffeln zu sparen. Eigentümlich ist die Streichholzversammlung an die erste Stelle gerückt, aber vielleicht wird man uns schon in einigen Stunden sagen, daß wir mehr Streichholz benötigen sollen, um nicht das Papier, das in vielen Fällen als Ersatz gilt, zu verschwenden. Was nun die Streichholz betrifft, so muß man gestehen, daß der Mangel eine gerechte Strafe ist für die im Kreislauf getriebene Verschwendung. Früher haben wir mit den Streichholzern gerechnet. Allzu oft brachten wir ihnen durch unvorsichtiges Umgang die Köpfe ab, so daß entzündeten sie im Winde, wo sie sofort wieder zwecklos auslöschen mußten. Wir benötigen jetzt Streichholz, too eines genügt. Wie folgten dem Überfluss, wonach es Unglück bringt, drei Zigaretten mit einem einzigen Streichholz in Stand zu setzen. Außerdem legten wir häuslich der Streichholz eine Freigebigkeit an den Tag, die uns heute als Nahrung erscheinen muß. Aber auch die Streichholzfabrikanten treiben eine unglimmige Verschwendung. Die Streichholz sind viel zu lang, da man ja doch nur den Kopf und das obere Ende gebraucht. So wurden und werden ganze Waldbungen geopfert. Die einzige Wohlfeile besteht darin, Streichholz mit einem Kopf an jedem Ende herzustellen. Aber bei all dem erscheint doch die Strafe gar zu hart. Vor einigen Tagen beobachtete ich in einem Schnellzugsabteil drei Männer, die mit ihren Seiten darauf, und sich gegenseitig anstarren, um auf den Augenlidern zu warten, da einer von ihnen seine Peitsche zusammendrücken und ihnen dann das Streichholz weiter reichen würde. Jeder hoffte, einer von den beiden anderen würde sich dazu entschließen. So führten sie mit den fahlen Fle-

sen bis nach London. Dabei hatte jeder mindestens drei Streichholz in der Tasche, die er aber nicht öffnete wollte. Der Streichholzverbrauch gefährdet auch den Frieden der englischen Eben. Wenn im Haufe nur noch sechs Streichholz vorhanden sind, will die Frau sie für die Wirtschaft benötigen, der Mann beansprucht sie für seine Zigaretten oder Zigarren, es kommt zur Kreuzerklärung und später auch zur Scheidung. Besonders Leiden hat einer meiner Bekannten, ein Junggeselle, zu ertragen. „Ich befahl keine morgen drei Streichholz, ehe ich das Haus verließ“, sagte er. „Aber als ich auf der Straße eines benachbarten waren sie verschwunden, meine Wirtschafterin hatte sie wie gewöhnlich geholt. Sie ist in meiner Wohnung ununterbrochen auf der Streichholzjagd. Ich verberge die Streichholz an den verschiedenen Orten, aber sie hat mich noch immer besiegt, mit einer einzigen Ausnahme, die übrigens ebenfalls nie mich tragisch war. Ich hatte zwei Streichholz in einer Blumenwiese gelegt. Die Wirtschafterin stieß darunter, in die Rose und gab Wasser hinzu. Und da soll man noch Freude am Leben haben!“ Ich erinnere mich, zu Anfang des Krieges, einem Freunde eine halbwolle Streichholzfabrik gezeigt zu haben. Diesen Artikel habe ich häufiger in der Zeitung aufgefunden, daß mein Freund ihn liest und darauf als Kavalier weiß, was er zu tun hat.“

Meine Verlobung mit d. Miss-Fensterwerker Uffz. Bruno Hannig
aus Bayann. Kleinherrstr. 46, 3. Et. Zeithain i. Sa., löse ich hiermit auf.
Frieda Beyer.
Dresden, Elberg 10.

Meine Verlobung mit d. Missfensterwerker Uffz. Bruno Hannig
aus Bayann. Kleinherrstr. 46, 3. Et. Zeithain i. Sa., löse ich hiermit auf.
Frieda Beyer.
Dresden, Elberg 10.

30 Mark
in Lagergeld am Freitag von Sachsenheim bei Döbeln verloren. Bitte um Belohnung abzugeben in Döbeln Nr. 21.
Ein Portemonnaie
mit Inhalt am Dienstag von Sachsenheim bei Döbeln verloren. Gegen Belohnung abzugeben in Sachsenheim Nr. 61.

Dasjenige Mädchen, welches am 7. 11. 17 Uhr das Geldsäckchen in der Straßenbahn
als das ihre bezeichnete und dann über die Elbbrücke ging, wird erachtet, dasselbe sofort der Schaffnerin wieder zurückzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Zucht-Milchvieh-Verkauf.

Als Mitglieder des Sächs. Viehhändlers-Verbandes liefern wir an Landwirte, welche ein Schlachtrind nach dem vom 1. Juli d. J. gültigen ermäßigten Höchstpreise nach der Bundesratsverordnung vom 19. 3. 1917 abgeliefert haben.

Von Sonnabend, den 8. d. Mts., obstellen wir einen großen Transport
prima hochtragende u. abgelabte ostfriesische Kühe und Kalben
nur in Großenhain preiswert zum Verkauf.
Der Sächs. Viehhändlersverband gewährt dafür
20 Prozent vom Kaufpreise.
Bauschecks sind mitzubringen.
Großenhain, Gartengäßchen 2. A. Hülse.
Böhla b. G. Richter-Gaßk. Gustav Angst.

Kohlen- und Brilett-Ausgabe.

Montag 10.12. 1/8 bis nachmittag 4 Uhr 1-200
Dienstag 11.12. 1/8 bis " 200-400
Mittwoch 12.12. 1/8 bis " 401-600
Für Belieferung kommen Grundkarte, "Gewerbe- und Unternehmerkarten.
Oscar Hantusch.

Holzbedarf für das Feldheer.
Zur Deckung des auf den XIX. Korpsbezirk entfallenden Anteiles an den Holzlieferungen für das Feldheer wird die Lieferung von Pantboli, Hobelsdielen, Breitern, verkleinerter Art und Stäcke, Böhlen, Minenbohlen und Schürholzrahmen sowie Latten für die Zeit

Februar-März 1918
hiermit öffentlich ausgeschrieben.
Angebotsformulare, Liefer- und Abnahmevereinbarungen sind bei der Stelle. Intendantur XIX. Armeekorps, Leipzig-Gohlis, Richterstraße 9-11, 2. Obergeschloß, Zimmer 112 zu erhalten.

Die Angebote sind bis 25. Dezember 1917, früh 8 Uhr bei der Stelle. Intendantur einzureichen, bindend bis zum 25. Januar 1918 für später eingehende Angebote verschieden sich die Bindungszeit entsprechend. Werke, die ihre Niederlassung in der Stadt Riesa, in den Amtshauptmannschaftsbezirken Görlitz und Marienberg haben, müssen Angebote von jetzt ab der Stelle. Intendantur des XII. A.-R. Dresden einreichen.

Wollstoffläuse, die in denselben Bezirken anfällig sind, gelten nicht mehr zum Bereich des XIX. A.-R. gehörig und dürfen daher Wollstoffläuse für und im XIX. A.-R. Bereich nicht mehr vornehmen.

Personen, die ihre Angebote nicht pünktlich bis zum 25. Dezember einreichen, haben mit Beantragung des Bezirksteils in voller Höhe zu rechnen. Verkäufe an Wollstoffläuse, die nicht von der Stelle. Intendantur XIX. A.-R. legitimiert sind, werden nicht anerkannt.

Ausführung von Schnittmaterial in andere Korpsbezirke ist nur mit Genehmigung der Stelle. Intendantur gestattet.

Stelle. Intendantur XIX. A.-R.

Junges Mädchen sucht sofort einfache möbl. Zimmer oder frdl. Schlafstelle. Offeren an das Riesaer Tageblatt unter U II 208.

Kindes Mädchen sucht für sofort frdl. Schlafstelle.

Zur art. Schloßstr. 15, 3. L.

Möbl. Zimmer

für sofort gesucht, möglichst Nähe Bahnhof.

Leeren erbetan an Römis. Alberstr. 7, 2. r.

Wölfe in 2 groß. Räumen sucht sofort gefüllt, pol.

Wohnung

bis 300 M. Offeren unter R 0 214 an das Tgl. Riesa.

Allerinst. Frau sucht

Meine Wohnung

bis zu 150 M. Nachricht erb.

Niederlagstr. 17, 2. L.

Hilf 1 Angestellten suchen

wie eine

Wohnung,

Stube, Kammer und Küche

oder 2 Stuben, K. u. K., zu mieten.

Sächs. Möbelindustrie.

Schöne Wohnung

400-450 M. 2 Wohn., 2

Schlafzimm. u. Badebdr. v.

Kinderl. Beamten für 1. 7.

bis 1. 10. 18 zu mieten ge-

sucht. Angebote mit T 0 191

an das Tageblatt Riesa.

Wohnung,

St. K. u. K., an ältere, ruh.

Leute ab 1. 1. 18 zu vermiet-

en. Offeren unter U N 213

an das Tageblatt Riesa.

10-12000 M.

II. Hypothek

Hinter Spatzeneggeld auf

neues Hausgrundstück mit

5 Wohnungen in Gröba ver-

äußt. gebaut.

Offeren unter S N 163 an

das Tageblatt Riesa.

Gefüllt werden s. 1. April

18 auf gute 2. Hypothek

14000 Mark.

Werke Offeren unter U F 206

an das Tgl. Riesa erbettan.

Haus,

10 Minuten von Riesa, mit

5 Wohnungen und Unter-

gebäude, geregelte Hypo-

theften, ist zu verkaufen. 3-

bis 4000 Mark Anzahlung.

Zu erfragen im Tgl. Riesa.

In nächster Nähe Riesa

ist ein gut verzincktes

Hausgrundstück

preiswert zu verkaufen. An-

gebote unter U L 211 an das

Riesaer Tageblatt erbettan.

Eine gute

tragende Biege

ohne Hörner zu kaufen ge-

wünscht. Angebote bis Montag

nach Riesa Nr. 23.

Kanarienvogel

zu fangen gesucht. Wo liegt

das Riesaer Tageblatt.

2 junge Hunde

(kleine Rasse) und ein großes

Futterschwein

hat zu verkaufen

E. Bieger, Riesa.

Eine tragende Jagdhund

zu verkaufen. Goethestr. 72.

Trithühner,

geschlachtet, empfiehlt

S. Tittel.

Schöner Bulle</

Grußkarten
Kleinstliche Operetten nach
Kinder-Berichten. Röckle
Verlagshaus in Dresden, im
Graef-Schloss, Dresdner Str. 50
am Mittwoch, den 12. De-
zember, von 10-1 Uhr.
Dr. med. Leopold
Sosialarzt für Grädelchen,
Berlin W. 62, Telefon 26.

Wein vom Fach.
Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern ab Montag:
11. ung. Rotwein
12. St. 6.75.
11. ung. Weißwein
12. St. 6.30.
Innen-Verein I. Riesa u. Umg.

Musik.
Als Klavier und Sitz-
stühle, sowie zum Unter-
richt in Violine, Cello, Flöte usw., empfiehlt sich den ge-
eichten Bewohnern von Riesa,
Strebs u. Umgebung (Post-
karte genügt) Carl Gute,
Böhmann & Cie. Nr. 98.
Unverlässiger

Klavierschüler

selbstländ. Klavierbauer, hat
heute zu tun und könnte mit stimmen. Werte
Offeraten um. "Schüler" an
das Tageblatt Riesa erbeten.

♦ Reparaturen ♦

a. Mähmaschinen all. Systeme
führt aus Franz Müller,
Maschinenhandlung, Werderstr.
bei Riesa. Ferntr. Riesa 508.

3 öpfe
aus reinem Natur-
haar in allen Farben.
Haarsätze in großer
Auswahl. Neuheiten
in Haarschmuck. —
Helleme-Haar-
wasser und Creme,
unübertrifftliches Mittel für
Haartwuchs. Gold-Med. 1912.
Otto Heil Hauptstr. 20.
Haarwachs, Straßendabn.
Haare aus ausgedrämmtem
Haar werden schnellstmögl.
ausgefertigt. Haarbar, alte
Köpfe. Unterlagen kaufen d.h.

Ein Rahmen
von Bildern,
eig. und oval.
Rath. Haferkorn,
Vaußker Str. 3.

Siegen-, Hase-
und Kanin-
sowie alle
anderen Sorten
Häute u. **Felle**
kauf zum Tagesspreis
Otto Weizsäuer,
Altmarkt 3.

Zuk-Abstreicher
Preis 240, 250, 275, 325,
335, 350. Bsp. bieten an
F. W. Thomas & Sohn,
Riesa, Hauptstr. 69.

Felle kaufen zu
höchstem
Tagesspreis
Paul Jungfer, Gerberstr.
Großenhainer Str. 31.

3000
selbstgeschnittenne
Christbäume,

nur erstklassige Ware, ver-
kauf im **Gärtner Gräbe**
Bau! Marx,
Oelbäckler.

Christbäume
in großer Auswahl
verkauft

5. Kern, Elbstr. 2.

Hundekuchen
wieder vorrätig in
Staudinger's Kästchenküche.

Achtung! **Papier!**
Kaue jed. Bogen Papier!
Für Zeitung gebd. Bilo 20.
Deckpapier gebd. Bilo 18.
Ramsdpapier Bilo 15.
Karl Nettig, Elbstr. 9.

Stottern

Bedeutende Einkommen-Erhöhung zu erreichen

durch Renten der Sächs. Rentenversicherungs-Kasse zu Dresden. Gleichtreibende hohe Renten für ältere Leute, und für zwei verbundene Leben. Gleichtreibend zahlbar. Gewinnanteile erstmals nach 8 Jahre. Mittelschiffhalt. Die im Jahre 1913 Verhältnisse erhielten am 1. Juli 1917 Wert 30 für je 1000 Mark geleistete Einschaltung. Beispiele für ältere Renten: Bei 1000 Mt. Einschaltung, Eintrittsalter 60 Jahre Wert 90.—, 70 Jahre Mt. 184.50, 80 Jahre Mt. 228.50. Beste Altersversorgung für Kinder und jüngere Leute durch Renten, bei steigenden Rentenraten. Hauptort: Erdgeschoss und evtl. Kapitalrückgewähr. Auskunft kostenlos durch

Eduard Seiberlich, Riesa.

Wer übernimmt

ab 1. Januar die tägliche Versiegung einschließlich Beschaffung der Lebensmittel gegen Waren und Karton von etwa 10 unserer Beamten, die in unserer Fabrik tätig. Morgenkost und Frühstück, das mitgenommen wird und 8 Uhr warmes Essen sind zu richten. Beihilfe durch uns wird in Aussicht gestellt. Preis erwünscht.

Wo können

unsere am 1. Januar 1918 nach Riesa übersiedelnden Beamten und Beamtkinnen sauber wohnen? Möbel usw. können vervollständigend zur Versiegung gehoben werden. Nähe unserer Fabrik erwünscht, doch nicht Bedingung. Wir suchen Wohnung für einen Proletaristen mit Frau und einem Kind (1 Jahr), für einen verheirateten Buchhalter mit Frau, für 5 junge Mädchen aus guter Familie, für leichter Einzelzimmer, möglichst zusammen. Es handelt sich um Dauermieter nicht Kriegsmieter. Annehmende, lohnende Vergütung - zahlt die Firma für Wohnungsgeschäft und Versiegung pro Monat. Wir mieten auch Haus mit Garten, Privatvilla, Etage dergl., geeignet für unsere Zwecke. Gefällige Angebote oder Vermittlung erbeten an

Direktor Schwamborn in Firma Oscar Nösele, m. b. h. Ladfabrik, Riesa,
bis 15. Dezember.

Wir kaufen
laut § 15 der Bekannt-
machung v. 25. 9. 17
Sektkorke 12
Weinkorke 2
Pfennige per Stück
sowie alle anderen,
auch neue Sorte.
Schipper & Schweizer
Gera-Reuß.

Fernglas
fast ganz neu, mit braunem
Lederetui, für Militär oder
Jagd passend, zu verkaufen.
Offeraten unter U Q 216 an
das Tageblatt Riesa.

Paff. Weihnachtsgeldent.
Gr. Oelgemälde
in eleg. Rahmen umständ-
halber ganz billig zu verkaufen.
An erste im Tageblatt Riesa.

Klappsportwagen,
Puppenkutsche,
Puppenwagen,
Puppenwagen und
große Puppe zu verkaufen
Neugrube, Bahnholzstr. 10. 1.
Revolver, Ott.-Koffer,
Garnituren, Tabeli, Schaf-
fack zu kaufen gesucht. An-
geb. u. W P 844 Dresdner-
bank Dresden erbeten.

100 Helle Bläser.
Geschichte des Weltkrieges
1914-1917 billig zu ver-
kaufen Goethestr. 1. r.

2 Rahmenunterläge mit
1 Glasschrank,
je 2 m lang, für Laden pas-
send, preiswert zu verkaufen
Schillerstr. 8, p. L.

Gitarre, Mandoline
sowie Schreibgeräte zu ver-
kaufen Goethestr. 79, 1.

1 guterhaltener

Nodelschlitten
zu kaufen gelacht. Off. unt.
T 2 200 an das Tageblatt Riesa.

Tafelform-Klavier,

sehr gut in Stimmung, zum
Lernen sehr geeignet.
Musikgesch. G. Jenner.

**Raupe It. 8 15 der Bekannt-
machung v. 25. 9. 1917**

gebr. Bettvorleben 12 Mt.

Beintvorleben 2 Mt.

neue zu Bettvorleben
u. bitte um Auslieferung. Verto-
wirkt vergütet. Betrag folgt
sofort n. Empfang.

Korkzephrate,
Dresden, Grunerstr. 22.

Sprachstörungen trifft d. 25. 10.
Schrift. O. Denhardt, Loschwitz-Z. 81
in Riesa nach Heilung. Preisliste in Riesa, frei.

Vereinsnachrichten

Deutsche Jugend, Sonntag, den 9. Dezember. Nichtbilliger
Vortrag abends 1/2 Uhr im Heim über: Freude und
Leid in Deutsch-Südwest in Friedens- und Kriegszeiten.

Verein „Heimatdank“
in der Stadt Riesa, e. V.

Im Fremdenhof „Wettiner Hof“, 1. Gesch. Vereins-
sitz, findet
Montag, den 17. Dezember 1917, abends 8 Uhr
die Jahrgangsgemeinde

Hauptversammlung
des Vereins „Heimatdank“ in der Stadt Riesa, e. V., statt.

Zusageordnung
1. Gestaltung des Jahresberichts auf das Jahr 1916.
2. Gestaltung des Haushaltberichts auf das Jahr 1916.
Zu dieser Hauptversammlung werden die Mitglieder
des Vereins eingeladen.
Riesa, den 8. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Vereins „Heimatdank“
in der Stadt Riesa, e. V.
Bürgermeister Dr. Scheibe.

Elbterrassen!
Suz gefälligen Kenntnisnahme, daß ich den
Syphonbierbetrieb

bis auf weiteres wieder eröffnet habe. Zum Ausklang
gelangt in vorläufiger Qualität: Nadeberger, Riebeck
Märzen, Echt Bananisch. Hochachtungsvoll
Werner Nr. 680. Waldemar Schlegel.

Hotel zum Stern, Riesa.

Opern-Gastspiel

Sonntag, den 16. Dezember 1917.

Direktor: Kapellmeister Petrenz-Dresden
unter Mitwirkung
der Kapelle des Pionier-Ersatz-Bataillons 22.

„Martha“

Romantisch-comische Oper in vier Akten von Flotow.
Einakter 7 Uhr. Aufgang 8 Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperrk. 2 Mt., 1. Platz
1.50 Mt., 2. Platz 1. — Mt., Galerie 1. Reihe (numeriert)
75 Pf., Galerie 60 Pf. in der Buchhandlung von
Joh. Hoffmann und in der Buchdruckerei M. Wendorff.

Lamms Restaurant und Fleischerei, Röderau.

empfiehlt seine freundlichen Bedien-
täten. — Angenehmer Familien-
verkehr. — Gutgepflegte Biere
— und Speisen. —

Ergebnist lädt ein. M. Lamms.

Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort
Vorzügliche Obst- und Beerenweine
eigener Herstellung, außerdem große Aus-
wahl in Wein-, Brotel- u. Rotweinen.

Bringt

alle entbehrlichen Klei-
dungs- und Wäschestücke,
und Schuhwaren zur Ab-
lieferung bei den amtlichen
Annahmestellen!

Da diese Sachen der minderbemittelten Bevöl-
kerung zu billigen Preisen wieder abgegeben werden,
so leistet dadurch jeder Büßleerer dem Vaterlande
einen wertvollen Dienst.

Wenn nicht unentbehrliche Ablieferung erfolgt,
so wird eine angemessene Vergütung gesetzt,
die unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Verhält-
nisse in letzter Zeit wesentlich erhöht worden ist.

Die Annahmestellen und deren Geschäftsstunden
sind:

in Großenhain, Auenstraße 1: Mittwochs und
Sonntags von 9-12 und 2-4 Uhr;
in Riesa, Rathaus, Altes Brauereiwohnhaus:
Mittwochs und Sonntags 9-12, 2-3 Uhr;
in Niederschönhausen, Albertstraße 169: Mittwochs
und Sonntags 9-12, 2-4 Uhr.



Schlaich-Pferde
kauf jederzeit Otto Sandermann,
Röderauer, Riesa. — Telefon 273.

Reaktion schaffte war. Sie trug die Uniform. Sie schaffte das Gut der bewohnten Frau von Schenf, aber plötzlich verlor sie sie.

Was ging ins Haus? Fabian mit Jena, die anderen wie lässig überhöhdich ein bisschen Schritte gingen. Jena wurde von ihnen freudig um Fabi herumgetragen — sie war ebenso ruhig wie verschlafen in ihr und gab sich immer vergnügliche Stille, leise, zu verbergen. Fabi rührte das ausweilen. Heute endgültig er nachdrücklichermaßen anders als sonst die Silberne St.-Georgs-Wehrballe.

Sie antwortete ihm lebhaft und ihre Augen strahlten, so wie Fabi Leiberg sie noch nie gesehen hatte. Wie schößt er aus! Was wie er lachen konnte. Sie hatte den Ernst in ihren Augen allerdings auch anstrengend und interessant gefunden. Aber das lachen machte ihn doch noch besser. Sie hörte nur auf ihn, lebhaft. Ja auch der Witz war gut.

Die Mutter war sehr erstaunt darüber. „Was findet sich nicht, Jena — du magst doch niemanden mehr. Nun geht einem jungen Herrn nicht, daß man ihn zeigen kann.“

„Wenn er es aber ist, Mama“, lächelte Jena.

Frau von Schenf war sehr erstaunt; sie hatte fleißig ihre Mittel gelegt, nun ließ es sich auf Borgheide einleiten. Wenn Jena nun eine gute Partie machen würde, dann wäre man aus aller Rat. Aber Jena hatte nur Sinn für den Aufbau ihres Hauses.

Frau von Schenf, die in ihrer Jugend sehr hübsch gewesen sein möchte, aber jetzt verdeckt war, hörte nur mit halbem Ohr auf das, was Frau Schenf ihr erzählte. Ihre Blüte schwanden wunderbar zu ihrer Tochter und Fabi hinüber. Ihre Verzierung war hübsch gewesen, daß es sich nicht dem jungen Würgen gehörte hätte. Aber heute — was für eine kann nur heute eigentlich ein? Es war die größte Angst, daß sie vielleicht immer alles sei, was Jena wollte. Deutlich hörte sie sich gegen die Fabi noch Leiberg aufmerksam — und nun sag sie doch hier, möglicherweise, und machte sich noch dazu überwundener unterhalten, obgleich sie der Sohn unter den Männern standen. Es hörte sie nicht lange, so schämte die Jugend wieder in den Herzen. Sie war hübsch, ein Gemüte im Aussehen.

„Nun, fallen Sie meinen Wegen an, ich möchte noch hören, bevor das Weitere losgeht“, sagte Frau von Schenf — „und Jena — wo ist Jena?“

„Im Park“, entwiderte Frau Schenf lachend. „Ich hab Sie vorhin mit Fabi die Verantwortung übergeben.“

Die Polizei aus Borgheide steht vor der Kuppe. — Frau von Schenf erhob sich. „Ich will doch mal nachsehen, wo meine Tochter steht.“

Wer Frau Schenf verstand, den Dienst, in den Park zu senden.

(Geschichte folgt.)

Unter dem Sachsenbanner.

Eine Sammlung berühmter Taten aus verschiedenen Zeiten. Von Gustav bei Königlich Sächsischen Orientalinstitutum bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Mit dem Vorworte in Wissenschaft.

Am 10. Februar bei Hofelet am 30. November 1917 wurde der Sachsenbund bei Arlette Friedrich Schäfer aus Wittenberg als Fabrik eines Jungen aus einer großen der 2. und 3. Kompanie eingeschossene Waffe entzünden. Mit viel Unruhe und Freude führte er den Augustus des letzten Feuerwerks und Feuerwerk und Summt gut aufgezündet, durch ein Sieb gezogen und mit Säge, Kreis u. Ring geschnitten. Ein Götter und Sohn nach Feuerwerken werden für die Säge gerichtet und das geschlagene Stück soll Schmelzen auf der Sonne ausgesetzt.

Guter Ruhesprung. Nach dem Recken wurden die Ruhes mit fallendem Wasser überflutet. Ein Drittel Wasser oder Wasser, die abgerissene Schale einer Kugel, 1 St. oder etwas Wasser und ein wenig Wasser an die Ruhes angebracht. Der Wasser wird gefüllt und zieht einen Ruhesprung an. Das Wasser wird über einen kleinen Wasserfall unterteilt. Das Wasser in eine leichtgeöffnete Ruhesform getragen und im Wasserbad 1½ bis 2 Stunden getrocknet.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Reaktion und Verlag von Bürgers & Winterfeld, Riga. — Für die Reaktion verantwortlich: Arthur Götsch, Riga.

Augen der Stunde Drabkiewitz — Tobolsk erobert die Stunde heftige Widerstandsfreiheit von Höhe 301. Durch die gefährliche Zunge löste erstmals Rameau an der Seite seines Bruders die Höhe. Durch seine gefährliche Widerstandsfreiheit gelang es jedem Jungen, die Höhe in die Hand zu bekommen, sowie in die feindliche Stellung einzubringen. Fuchs eroberte zwei Widerstandsfreiheiten und wurde eines Offiziers und 64 Mann zu Gefangen. Auch dieser tapfere Unteroffizier eroberte vom Könige die Silberne St.-Georgs-Wehrballe.

Siebzehn Jahre Hermann Degenwald aus Schonprieschen, bereits mit dem gleichen Kreuz 1. Stufe ausgezeichnet, führte während des Vormarsches auf Wittenberg den ersten Zug der zweiten Kompanie. Das Bataillon stieß auf keine feindliche Widerstandsfreiheit, und Degenwald eroberte bei seinem Jungen die Sturmbomben und beschädigte das Bataillon zu zerstören. Durch seine Widerstandsfreiheit gelang es jedem Jungen, die feindlichen Stellungen zu nehmen, drei Widerstandsfreiheiten zu eroberten, und zwei Offiziere und 30 Mann gelangten zu seinem. Schließlich besiegt, stand Degenwald außerdem eine Stunde hinter der feindlichen Schützenlinie aufgestellte Batterie von zwei Geschützen, ihre Stellung kostspielig zu zerstören. Degenwald eroberte gleichfalls die Silberne St.-Georgs-Wehrballe.

Nach dem Abmarsch aus Wittenberg am 30. November 1916 übernahm das 1. Bataillon... die Stunde der Distanz. Regen Wittenberg fiel auf den Feind, dem unter Wittenberg in dem hellen Tag unbeholfen flüchten. Dieser verhinderte den nach Tschelmen führenden Sturm, entzündete 2. und 3. Kompanie beide den Feind bald zum Feind gespannen; eilig rückte dieser auf die Hauptstraße, um dort noch einmal vor dem Ort Drabkiewitz entzündeten Widerstand zu leisten. Mit der 3. Kompanie war auf diese Stunde der Feind Martin Koch auf Wittenberg bei Dresden, mit seinen Widerstandsfreiheiten vorgegangen. Dieser hat trotzdem Infanteriegruppe erobert. Ein Gräbengraben, der sich hinter der verbliebenen Schüttengraben erstreckt, war nicht vom Feinde befestigt. Vorgehen auf den bestandenen Gräben erschien unmöglich. Der Feind erkannte die schwierige Lage und trat leichter Beliebung fandt er für sein Gewicht eine Stellung, von der aus er den Graben und besonders die Ausläufer zwischen unter Feuer nehmen konnte. Durch flinkes Verteilen bei Gräben konnte der Feind überwunden und jeder Feind der Feuerwaffe direkt verhindert werden. So eingeschlossen, wandte sich einzelne zur Flucht, doch fanden sie kein wohliges Widerstandsfreiheitsjagd zum Feind. Um den Feind vollständig zur Übersetzung zu bringen, führte Koch nach Beobachtung mit seiner Beobachtung, bei unangreifbarer Feindlage durch die Feuer beobachtete, an den feindlichen Gräben. Hier zeigte er sich plötzlich bei erstauntem Erfolg, die über das unerschöpfliche Verteilen ihres Feindes beständig belagerten wurde, daß die Beobachtung der ganzen Feuerwaffe nun ein Erfolgs war. Ein Offizier und 110 Mann brachte einsam die weitere Gefahr Martin Koch auf die Stelle als Gefangene ein und brachte ihn selbst der königlichen Haftanstaltung seiner letzten Zeit in Gefangenschaft der Silberne St.-Georgs-Wehrballe entzogen.

Ende der Woche.

Waffnabe Kleinnuppe. Waffnabe werden mit etwas Ruhes und Summt gut aufgezündet, durch ein Sieb gezogen und mit Säge, Kreis u. Ring geschnitten. Ein Götter und Sohn nach Feuerwerken werden für die Säge gerichtet und das geschlagene Stück soll Schmelzen auf der Sonne ausgesetzt.

Guter Ruhesprung. Nach dem Recken werden die Ruhes mit fallendem Wasser überflutet. Ein Drittel Wasser oder Wasser, die abgerissene Schale einer Kugel, 1 St. oder etwas Wasser und ein wenig Wasser an die Ruhes angebracht. Der Wasser wird gefüllt und zieht einen Ruhesprung an. Das Wasser wird über einen kleinen Wasserfall unterteilt. Das Wasser in eine leichtgeöffnete Ruhesform getragen und im Wasserbad 1½ bis 2 Stunden getrocknet.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoffen ausgezogen und dann nur gedreht und auf leicht geöffnete Ruhes gelegt. Die Ruhes werden jede zweimal und frisch.

Großplättchen. 1 Pfund Wasser über 1000 grammische Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 Pfund unmittelbar Ruhes, 80 Gramm Butter, 1 St. etwas Orange oder Ruhes, 1 Ruhesöffner befehltes Gewicht, ein Pfund ganzes Butter und Butter und Zucker werden leicht geröstet, der leicht entzündete Orange begrenzt und dann die kleinen Ruhes befüllt. Die Ruhes wird auf dem Brett aufgestellt, mit Stoff

leicht und unabschätzbar. Die Großmutter hatte keine Freigang gestatten, und war ihm entgegangen. Seiner "plastischen" Karriere gäbe nicht werden, als an der Seite eines bösen Gottes. Als sie sich entschlossen hatte, die Hand zu schütteln, hätte sie zunächst gebeten, nach Elberau zu kommen.

Rifa hatte nie gesagt, daß er sich für sie interessierte. Sie hatte ihn überhaupt nicht beachtet. Sie sollte sie auch mögen, mit welcher Leidenschaft und Tiefe er sie von Tag zu Tag mochte lieben. Er fand sie nun so gut und wohlauf, warum sie, was niemand begreifen konnte, ihr wunderbares Laster abgeschauten hatte.

"Arme Rifa! — dadurch also hatte sie sich helfen wollen! Als ob die Krankheit nicht ausreichend wäre. Leben eingehen bei diesen Versteckungen hätte Rifa sicherlich vermieden. Er ahnte auch, worum sie nun daran stand, ihre übertriebene Verlobung nicht zu lösen. Aber sie sollte nichts bereuen, die kleine, wilde, fröhliche Phantästik.

Die ganze Nachbarschaft war voller Aufregung über die Begebenheiten in Elberau. Es war ja Schlag auf Schlag dort niedergerungen — man mußte sich erst an all die Veränderungen gewöhnen.

Dies brachte die Bewohner, die er durch Pastors erfahren hatte, mitheim. Er war häufig im Pfarrhaus unter dem Domherrn, mit dem Pastor Schönig zu sprechen. In Besuch schmückt er Pastors Fenster die Türe. Wie gewöhnlich, kam er auch heute zu Fuß zum Nachbarn hingezogen — der Pastor beharrte im Koster mit dem jungen Wirtschaftsleben, die Mutter soll mit den beiden älteren Söhnen in ihrem Wohnzimmer. Dort bin, auf einem gemütlichen Tischchen, wurden dies zwei

Nachbarn aufmerksam und höflich empfangen — man mußte sich erst an all die Veränderungen gewöhnen.

Hatte sie ihm, zum Beispiel, eben ihre Kleider wegen Fabius' Hosenstamms mitgeteilt, er hätte sie wohl verächtlich entgegnet: „Wohl! — da steht Klempner, Klempner, wegen des Kindes wird der Junge nicht gleich Trubel machen.“

Aber Frau Christa kannte ihren großen Jungen besser. Das war keine Kleider, kein Angenähnliches, was eigentlich bei Regi — die Recke zu Rifa war mit Fabius zusammen stark geworden, war aus der Kinderfreundschaft entstanden. Frau Christa schwammerte in dieser Nacht nicht davon ein, nachdem sie Fabius' Schrift im Kostet verstanden hatte. Um in sein Sinnen zu gelangen, mußte sie hier darüber — er trat sehr leise auf, aber das Mutterherz war geschickt. Sie hatte ihn überhaupt nicht das Haus verlassen sehen — aber sie wußte doch ganz genau, daß er die Einzelheit unter freiem Himmel angeleuchtet hatte. So hatte sie's nicht getan im gleichen Bett — und diese Kinder waren in feierlicher Verlobung alle mehr oder weniger nach ihr gerichtet, sogar der wilde Ties, der junge, glänzende Mann. So wunderte Frau Christa auch keineswegs, daß Fabius am nächsten Tage, als die Ankündigung Zude des Großvaters eintraf, von seinem Vater sprach. Es war ja auch besser so, denn zur Verlobung zwischen dem heimgekehrten Sohn und Elberau.

„Und heißt endlich Ihre Hände zusammen.“ Aber Kleider, das ist ja unerhört. Rifa verließ, und ja über ihrem eigenen Kopf hinweg.“

Sie hatte Rifa einen oft nur schlecht verstandenen Überwollen gegen die alte Großmutter gehabt — aber so empfand sie heute, mehr sie noch sie selbst. Sensationslüften vom Marquardt-Gaule — ja von jener gewissen, jetzt hätte sie sich geäußert — diese überlappende Verlobung war natürlich auch mit ihr verbunden. Ein himmelverachtendes Unrecht war's, die Eichhöhnjägerin in solch eine ungünstige Ehe zu leben. Dann übermorgen wieder das Willkäuf mit der Strenge Frau Christas. Nun über den ungünstlichen Unrecht.

„Und heißt endlich“, erzählte Dies weiter, „Rifa, der kommt Rifa, springt vom Bett auf und läuft ihrem Bruderlosen einstossen.“

Er lachte dabei, daß er sich lächerlich, ihm nur die ganze Sache wie ein unabköstliches Lied vor. „Ja, und dann soll die alte Dame sprudeln vor Mut um. Rifa, du lass' sie!“

„Wer Dies“, teilte Frau Christa, „du bringst ganz bald von einer Freunde die Recke mit. Du gehörst überhaupt immer viel zu stark Ausbildung, mein Sohn.“

„Stehst du mir nicht? Ne, nicht böse sein, Mutter! Wenn geht mal auf, jetzt kommt die Freude vom anderen Friedel. Stellt euch vor: um ihre Großmutter zu erlösen, läßt sich Rifa, während die heilige Feierzeit noch gewißlich kommt vor Schaden über ihre Freude vom Verlobungsbildet! — rutsch, rutsch, — die neuen Bilder ab. Die Großmutter soll nämlich so hören auf Rifa! Kleine Rifa kann, als ob es ihre eigene geborene Freude wäre, sagt Pastors Fenster. Ja, das Kindchen der Alten kann es mir vorstellen.“

„Dies — Dies, die Großmutter ist vielleicht eine Sterbende.“

„Nur Walther, noch lange nicht, nur alte Menschen sterben immer „heil“, erinnerte Dies, dem, wie Klaus beschreibt, nichts heilig war, aber er brauchte seine Eltern, die kleinen und die großen, immer so liebenswertig war, daß man ihnen nie lange grün sein könnte.“

Frau Christa seufzte: „Arme Rifa — armes, müßiges Kind!“ Sie wollte am nächsten Tage gleich nach Elberau. Nun hatte die Geschäftsfrau zwischen den Gütern doch ein Ende — wo es zu helfen gab, war Frau Christa immer zu helfen. Am nächsten hätte sie Rifa unter ihre Kleider genommen.

Rifa hatte zweifels mit dem Kindern zu den anderen ein einfache gefallen und in die Hölle, von einem leichtem Schicksal verhängte Freiwilligkeitsbeschluß getötet. Was kann er längere auf die Mutter zu und läßt sie die Hand. Ob hat sein Platz in der Stube, so hat es auch niemanden auf, was bleibt Rifa nur. „Guten Tag und gute Nacht.“

„Guten Tag, Mutter!“ Gute Nacht anders, als sonst.

Frau Christa machte auf. Sie verstand in den Stimmen ihrer Kinder ebenso gut zu lesen, wie in deren Augen und Gedanken. Ihr Mutterherz wußte nun genau Bescheid. Sie batte es von jeder geahnt, daß die jungen Rifa sehr hatte, und jetzt ausgesetzt, daß er sie, wenn sie Zeit da war, sie als Tochter zu führen würde. Die einzige Identitätsproblematik Erziehung hatte denn Kinder doch nicht viel schönes können. In Rifa fand ein großer Stern — aber sie mußte nun auch endlich in gute Hände kommen. Rifa war es ja lange nicht ausgemacht, daß sie den Mann, den die Mutter ihr zum Sohn aufgezeigt, bekannte möchte. Rifa sollte sich doch nicht unglücklich machen.

Zwei Freunde lag schlaflos in dieser Nacht und bedachte fast ihren Sohn, der nach dem Schluß des Beziehungsabschlusses zwischen den beiden Verlobten, die beide aus demselben Grund trennen wollten, mit welcher Leidenschaft und Tiefe er sie von Tag zu Tag mochte lieben. Er fand sie nun so gut und wohlauf, warum sie, was niemand begreifen konnte, ihr wunderbares Laster abgeschauten hatte.

„Arme Rifa! — dadurch also hatte sie sich helfen wollen! Als ob die Krankheit nicht ausreichend wäre. Leben eingehen bei diesen Versteckungen hätte Rifa sicherlich vermieden. Er ahnte auch, worum sie nun daran stand, ihre übertriebene Verlobung nicht zu lösen. Aber sie sollte nichts bereuen, die kleine, wilde, fröhliche Phantästik.“

Hatte sie ihm, zum Beispiel, eben ihre Kleider wegen Fabius' Hosenstamms mitgeteilt, er hätte sie wohl verächtlich entgegnet: „Wohl! — da steht Klempner, Klempner, wegen des Kindes wird der Junge nicht gleich Trubel machen.“

Aber Frau Christa kannte ihren großen Jungen besser. Das war keine Kleider, kein Angenähnliches, was eigentlich bei Regi — die Recke zu Rifa war mit Fabius zusammen stark geworden, war aus der Kinderfreundschaft entstanden. Frau Christa schwammerte in dieser Nacht nicht davon ein, nachdem sie Fabius' Schrift im Kostet verstanden hatte. Um in sein Sinnen zu gelangen, mußte sie hier darüber — er trat sehr leise auf, aber das Mutterherz war geschickt. Sie hatte ihn überhaupt nicht das Haus verlassen sehen — aber sie wußte doch ganz genau, daß er die Einzelheit unter freiem Himmel angeleuchtet hatte. So hatte sie's nicht getan im gleichen Bett — und diese Kinder waren in feierlicher Verlobung alle mehr oder weniger nach ihr gerichtet, sogar der wilde Ties, der junge, glänzende Mann. So wunderte Frau Christa auch keineswegs, daß Fabius am nächsten Tage, als die Ankündigung Zude des Großvaters eintraf, von seinem Vater sprach. Es war ja auch besser so, denn zur Verlobung zwischen dem heimgekehrten Sohn und Elberau.

„Und heißt endlich“, erzählte Dies weiter, „Rifa, der kommt Rifa, springt vom Bett auf und läuft ihrem Bruderlosen einstossen.“

Er lachte dabei, daß er sich lächerlich, ihm nur die ganze Sache wie ein unabköstliches Lied vor. „Ja, und dann soll die alte Dame sprudeln vor Mut um. Rifa, du lass' sie!“

„Wer Dies“, teilte Frau Christa, „du bringst ganz bald von einer Freunde die Recke mit. Du gehörst überhaupt immer viel zu stark Ausbildung, mein Sohn.“

„Stehst du mir nicht? Ne, nicht böse sein, Mutter! Wenn geht mal auf, jetzt kommt die Freude vom anderen Friedel. Stellt euch vor: um ihre Großmutter zu erlösen, läßt sich Rifa, während die heilige Feierzeit noch gewißlich kommt vor Schaden über ihre Freude vom Verlobungsbildet! — rutsch, rutsch, — die neuen Bilder ab. Die Großmutter soll nämlich so hören auf Rifa! Kleine Rifa kann, als ob es ihre eigene geborene Freude wäre, sagt Pastors Fenster. Ja, das Kindchen der Alten kann es mir vorstellen.“

„Dies — Dies, die Großmutter ist vielleicht eine Sterbende.“

„Nur Walther, noch lange nicht, nur alte Menschen sterben immer „heil“, erinnerte Dies, dem, wie Klaus beschreibt, nichts heilig war, aber er brauchte seine Eltern, die kleinen und die großen, immer so liebenswertig war, daß man ihnen nie lange grün sein könnte.“

Frau Christa seufzte: „Arme Rifa — armes, müßiges Kind!“ Sie wollte am nächsten Tage gleich nach Elberau. Nun hatte die Geschäftsfrau zwischen den Gütern doch ein Ende — wo es zu helfen gab, war Frau Christa immer zu helfen. Am nächsten hätte sie Rifa unter ihre Kleider genommen.

Rifa hatte zweifels mit dem Kindern zu den anderen ein einfache gefallen und in die Hölle, von einem leichtem Schicksal verhängte Freiwilligkeitsbeschluß getötet. Was kann er längere auf die Mutter zu und läßt sie die Hand. Ob hat sein Platz in der Stube, so hat es auch niemanden auf, was bleibt Rifa nur. „Guten Tag und gute Nacht.“

„Guten Tag, Mutter!“ Gute Nacht anders, als sonst.

Frau Christa machte auf. Sie verstand in den Stimmen ihrer Kinder ebenso gut zu lesen, wie in deren Augen und Gedanken. Ihr Mutterherz wußte nun genau Bescheid. Sie batte es von jeder geahnt, daß die jungen Rifa sehr hatte, und jetzt ausgesetzt, daß er sie, wenn sie Zeit da war, sie als Tochter zu führen würde. Die einzige Identitätsproblematik Erziehung hatte denn Kinder doch nicht viel schönes können. In Rifa fand ein großer Stern — aber sie mußte nun auch endlich in gute Hände kommen. Rifa war es ja lange nicht ausgemacht, daß sie den Mann, den die Mutter ihr zum Sohn aufgezeigt, bekannte möchte. Rifa sollte sich doch nicht unglücklich machen.

Zwei Freunde lag schlaflos in dieser Nacht und bedachte fast ihren Sohn, der nach dem Schluß des Beziehungsabschlusses zwischen den beiden Verlobten, die beide aus demselben Grund trennen wollten, mit welcher Leidenschaft und Tiefe er sie von Tag zu Tag mochte lieben. Er fand sie nun so gut und wohlauf, warum sie, was niemand begreifen konnte, ihr wunderbares Laster abgeschauten hatte.

„Arme Rifa! — dadurch also hatte sie sich helfen wollen! Als ob die Krankheit nicht ausreichend wäre. Leben eingehen bei diesen Versteckungen hätte Rifa sicherlich vermieden. Er ahnte auch, worum sie nun daran stand, ihre übertriebene Verlobung nicht zu lösen. Aber sie sollte nichts bereuen, die kleine, wilde, fröhliche Phantästik.“

Hatte sie ihm, zum Beispiel, eben ihre Kleider wegen Fabius' Hosenstamms mitgeteilt, er hätte sie wohl verächtlich entgegnet: „Wohl! — da steht Klempner, Klempner, wegen des Kindes wird der Junge nicht gleich Trubel machen.“

Aber Frau Christa kannte ihren großen Jungen besser. Das war keine Kleider, kein Angenähnliches, was eigentlich bei Regi — die Recke zu Rifa war mit Fabius zusammen stark geworden, war aus der Kinderfreundschaft entstanden. Frau Christa schwammerte in dieser Nacht nicht davon ein, nachdem sie Fabius' Schrift im Kostet verstanden hatte. Um in sein Sinnen zu gelangen, mußte sie hier darüber — er trat sehr leise auf, aber das Mutterherz war geschickt. Sie hatte ihn überhaupt nicht das Haus verlassen sehen — aber sie wußte doch ganz genau, daß er die Einzelheit unter freiem Himmel angeleuchtet hatte. So hatte sie's nicht getan im gleichen Bett — und diese Kinder waren in feierlicher Verlobung alle mehr oder weniger nach ihr gerichtet, sogar der wilde Ties, der junge, glänzende Mann. So wunderte Frau Christa auch keineswegs, daß Fabius am nächsten Tage, als die Ankündigung Zude des Großvaters eintraf, von seinem Vater sprach. Es war ja auch besser so, denn zur Verlobung zwischen dem heimgekehrten Sohn und Elberau.

„Und heißt endlich“, erzählte Dies weiter, „Rifa, der kommt Rifa, springt vom Bett auf und läuft ihrem Bruderlosen einstossen.“

Er lachte dabei, daß er sich lächerlich, ihm nur die ganze Sache wie ein unabköstliches Lied vor. „Ja, und dann soll die alte Dame sprudeln vor Mut um. Rifa, du lass' sie!“

„Wer Dies“, teilte Frau Christa, „du bringst ganz bald von einer Freunde die Recke mit. Du gehörst überhaupt immer viel zu stark Ausbildung, mein Sohn.“

„Stehst du mir nicht? Ne, nicht böse sein, Mutter! Wenn geht mal auf, jetzt kommt die Freude vom anderen Friedel. Stellt euch vor: um ihre Großmutter zu erlösen, läßt sich Rifa, während die heilige Feierzeit noch gewißlich kommt vor Schaden über ihre Freude vom Verlobungsbildet! — rutsch, rutsch, — die neuen Bilder ab. Die Großmutter soll nämlich so hören auf Rifa! Kleine Rifa kann, als ob es ihre eigene geborene Freude wäre, sagt Pastors Fenster. Ja, das Kindchen der Alten kann es mir vorstellen.“

„Dies — Dies, die Großmutter ist vielleicht eine Sterbende.“

„Nur Walther, noch lange nicht, nur alte Menschen sterben immer „heil“, erinnerte Dies, dem, wie Klaus beschreibt, nichts heilig war, aber er brauchte seine Eltern, die kleinen und die großen, immer so liebenswertig war, daß man ihnen nie lange grün sein könnte.“

Frau Christa seufzte: „Arme Rifa — armes, müßiges Kind!“ Sie wollte am nächsten Tage gleich nach Elberau. Nun hatte die Geschäftsfrau zwischen den Gütern doch ein Ende — wo es zu helfen gab, war Frau Christa immer zu helfen. Am nächsten hätte sie Rifa unter ihre Kleider genommen.

Rifa hatte zweifels mit dem Kindern zu den anderen ein einfache gefallen und in die Hölle, von einem leichtem Schicksal verhängte Freiwilligkeitsbeschluß getötet. Was kann er längere auf die Mutter zu und läßt sie die Hand. Ob hat sein Platz in der Stube, so hat es auch niemanden auf, was bleibt Rifa nur. „Guten Tag und gute Nacht.“

„Guten Tag, Mutter!“ Gute Nacht anders, als sonst.

Frau Christa machte auf. Sie verstand in den Stimmen ihrer Kinder ebenso gut zu lesen, wie in deren Augen und Gedanken. Ihr Mutterherz wußte nun genau Bescheid. Sie batte es von jeder geahnt, daß die jungen Rifa sehr hatte, und jetzt ausgesetzt, daß er sie, wenn sie Zeit da war, sie als Tochter zu führen würde. Die einzige Identitätsproblematik Erziehung hatte denn Kinder doch nicht viel schönes können. In Rifa fand ein großer Stern — aber sie mußte nun auch endlich in gute Hände kommen. Rifa war es ja lange nicht ausgemacht, daß sie den Mann, den die Mutter ihr zum Sohn aufgezeigt, bekannte möchte. Rifa sollte sich doch nicht unglücklich machen.

Zwei Freunde lag schlaflos in dieser Nacht und bedachte fast ihren Sohn, der nach dem Schluß des Beziehungsabschlusses zwischen den beiden Verlobten, die beide aus demselben Grund trennen wollten, mit welcher Leidenschaft und Tiefe er sie von Tag zu Tag mochte lieben. Er fand sie nun so gut und wohlauf, warum sie, was niemand begreifen konnte, ihr wunderbares Laster abgeschauten hatte.

„Arme Rifa! — dadurch also hatte sie sich helfen wollen! Als ob die Krankheit nicht ausreichend wäre. Leben eingehen bei diesen Versteckungen hätte Rifa sicherlich vermieden. Er ahnte auch, worum sie nun daran stand, ihre übertriebene Verlobung nicht zu lösen. Aber sie sollte nichts bereuen, die kleine, wilde, fröhliche Phantästik.“

„Rifa lief am alltäglichen Spaziergang dahin; die Freunde wurden immer hässlicher, die Sonnenstrahlen und die Tiefblättrigen Blüten. Allmählich hatte man sich in der Familie auch daran gewöhnt, daß Dies Schulen mache und seinem Vater reizende Briefe und Bildpostkarten schrieb. Er stand in einem Pionierregiment und kam doch niemals mit der Post aus, die er von Heide schrieb. Rifa wurde nicht mehr so sehr wie früher schreien. Eine Reihe, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“

„Eine Reihe“, sagten die Männer, die Kleinkinder hielten, als Kleinkinder.“